№ 202. Sonntag, den 29. August 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Hat Deutschland noch einen Reichskanzler?

„Wenn es noch eine Weile so weiter geht," so schreibt die „Korrespondenz für Zentrumsblätter" sehr zutreffend, „so vergißt schließlich Deutschland, daß es einen Reichskanzler hat. In den Blättern heißt es manchmal, durch die und die Ernennung sei „die Krisis abgeschlossen", und dabei kriselt es ja gerade an der Spitze der Reichs- und Staatsbeamtenschaft noch. Wird Fürst Hohenlohe zum Herbst gehen oder wird er trotz alledem das Opfer bringen, zu bleiben? Die Frage muß nun bald gelöst werden. Der Herbst naht heran; die Petersburger Reise, welche s. Z. als Grund für die Vertagung der Reichskanzler-Krisis angegeben wurde, [illegible]; die Vorbereitungen für die [illegible] der gesetzgebenden Körper und [illegible] Wahlen erfordern eine leitende [illegible], d. h. eine nicht bloß dem Namen nach, [illegible] thatsächlich leitende Hand. Von einer [illegible]en Leitung war in den letzten Zeiten manchmal nur wenig zu bemerken; jetzt spürt man garnichts.

Die letzten politischen Lebenszeichen gab Fürst Hohenlohe, als er sich in einer interessanten, überraschenden Weise die innerpolitische Entmündigung verbat und dann das offiziöse Ultimatum stellte: entweder Genehmigung der Anträge des Staatsministeriums zur Reform des Militär-Strafverfahrens oder Rücktritt! Dem Einspruch gegen die Miquelsche Vize-Herrlichkeit ist vorläufig stattgegeben worden; Herr v. Miquel hat sich aber gelegentlich so bethätigt, als ob er an seine „leitende" Stellung doch glaube. Die Militär-Strafprozeßreform ist trotz des Ultimatums des Fürsten Hohenlohe noch nicht weiter gekommen. Ob er durch das Gewicht seiner Persönlichkeit die obwaltenden Bedenken und Antipathien gegen die Anwendung der modernen Rechtsnormen überwinden wird, erscheint sehr zweifelhaft. Immerhin verdient es Anerkennung, daß Fürst Hohenlohe in diesem Punkte seinem Versprechen entschieden treu bleibt.

Aber — wo bleibt dieselbe Treue gegenüber dem anderen Versprechen, das Fürst Hohenlohe förmlich und feierlich im Reichstage gegeben hat, und zwar unter Umständen und Folgen, welche eine vertragsmäßige Verpflichtung schufen? Wir meinen das Versprechen der Aufhebung des preußischen Verbots der Verbindung der Vereine unter einander. Vorläufig ist es noch ein Räthsel, wie Fürst Hohenlohe, der gewissenhafte Edelmann und umsichtige Politiker, sich gefallen lassen konnte, daß die Mehrheit seiner preußischen Kollegen die Erfüllung des unbedingt gegebenen Versprechens an unerträgliche Bedingungen knüpfte und den unglücklichen Feldzug für das Gendarmengesetz unternahm. Wir halten ihn für klug genug, daß er mit dem Scheitern des Reckeschen Gesetzes gerechnet hat. Aber er wird sich auch stets bewußt geblieben sein, daß mit diesem wohlverdienten Fiasko der Polizeipolitik das fragliche Versprechen nicht eingelöst sei. Der Reichstag und das Volk können und werden von ihm verlangen, daß er als ehrlicher Mann ohne Winkelzüge den Wechsel einlöse, den er ausgestellt, oder im Falle des Unvermögens den politischen Konkurs anmelde. Entweder muß er in Preußen ein Gesetz durchsetzen, welches das Verbindungsverbot aufhebt, oder er muß den Bundesrath veranlassen, das vom Reichstage beschlossene Nothvereinsgesetz anzunehmen. Geschähe keines von beiden, so würde Fürst Hohenlohe einen Beweis der politischen Ohnmacht und der Unzuverlässigkeit geliefert haben, die ihm die weitere Wirksamkeit in höchstem Maße erschweren müßte.

Trotz seiner längeren Abwesenheit von der Geschäftsstelle wird es ihm nicht unbekannt geblieben sein, welch' eine außerordentliche Erregung das Land durchzuckt. Das Volk hat dieses Jahr keine politische Sommerruhe genossen. Es ist tief und nachhaltig beunruhigt worden und will durchaus wissen, was denn nun werden soll, von wem und nach welchem Programm die Geschäfte des Landes geführt werden sollen. Fürst Hohenlohe würde sich zu seinen bisherigen Verdiensten ein neues erwerben, wenn er nun auf baldige Entscheidung und gründliche Klärung der verworrenen Lage bringen wollte."

Vorstehendes können wir Wort für Wort als auch unserer Meinung entsprechend unterschreiben.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. August.

— Der **König von Siam** begab sich gestern Vormittag nach dem Neuen Palais bei Potsdam, wo er vom Kaiser begrüßt wurde. Später fand ein Exerziren des Lehr. Infantrie-Bataillons statt, woran sich eine Gefechtsübung knüpfte. Der König fuhr dann nach Potsdam zurück, machte mehreren Prinzen Besuche und begab sich kurz nach 12 Uhr mittels Extrazuges nach Berlin, wo im Königlichen Slosse Frühstückstafel stattfand.

— Der „Kreuzztg." zufolge wird die Besetzung des **Präsidiums des Reichsversicherungsamts** noch längere Zeit auf sich warten lassen. Erst muß der Bundesrath sich über die Vorschläge für diesen Posten schlüssig machen. Die Neubesetzung vor Anfang Oktober erscheint ausgeschlossen.

— Zu dem **Besuche des Staatssekretärs Tirpitz in Friedrichsruh** theilen die „B. N. N." mit, daß der Kaiser bereits im März 1895 bei der Taufe des „Aegir" in Kiel ausgesprochen habe, daß der Name Bismarck für den ersten großen, zum Auslandsdienste bestimmten Panzerkreuzer aufgehoben werden solle. Leider sei, so schreibt das Blatt weiter, kaum anzunehmen, daß dem Fürsten Bismarck sein Gesundheitszustand die Beiwohnung am Taufakte ermöglichen werde.

— Zu der Verkündigung der Allianz zwischen **Rußland und Frankreich** schreibt die „Post", sie habe keine Veranlassung, ihre Auffassung, daß diese Kundgebung die Bedeutung des Besuchs Kaiser Wilhelms in Rußland in keiner Weise beeinträchtige, zu ändern.

— Die „K. Z." schreibt zu dem **Zarentoast**: Wer die Vorgänge in Frankreich genau verfolgt, wußte, daß diesmal das stürmisch begehrte Wort aus Rücksichten der inneren politischen Lage gesprochen werden mußte. Blieb das Wort ungesprochen, dann hätte die ganze russisch-französische Verbindungspolitik auf dem Spiele gestanden; die Tage der Regierung der gemäßigten Partei wären gezählt gewesen. Vor der Oeffentlichkeit erschienen die Zarenworte nur als Wiederholung der Aeußerungen Faures. Da aber die Trinksprüche zweifellos genau vorher vereinbart waren, so ist kein Grund, ihnen die Tragweite abzusprechen. In dem Wettstreit der Friedensbetheuerungen komme Deutschland und Oesterreich die Palme zu, weil diese den Vertrag veröffentlicht haben. Solange der Zweibund nicht dasselbe thun werde, werde Frankreich den Versuch erneuern, die Spitze gegen Deutschland zu richten.

— Die „**Marinefrage**" wird von dem bedeutendsten **Zentrumsorgan**, der „Köln. Volksztg.", in einem Leitartikel behandelt. Das Blatt schließt seine Ausführungen mit den Sätzen: „Im Zentrum wird man jedenfalls nach wie vor uferlosen Flottenplänen unbedingten Widerstand entgegensetzen. Daß die Flotte nach und nach vergrößert werden muß, und daß verschiedenes, was man in diesem Jahre gestrichen hat, später bewilligt werden kann, ja daß man in einem Jahre auch mal besondere Anstrengungen machen muß, um früher Versäumtes nachzuholen, alles das erkennt das Zentrum an. Aber es widersteht allen Plänen, Deutschland eine Flotte ersten Ranges zu verschaffen, „Weltpolitik" zu treiben oder auch nur Sprünge zu machen, die über die Finanzkraft des Landes hinausgehen. Kluge Leute, die sich über den **Besuch des Herrn v. Miquel** bei **Dr. Lieber** durchaus den Kopf zerbrechen wollen, vermuthen jetzt, der Minister habe den Zentrumsabgeordneten für die Flottenpläne gewinnen wollen. Es ist möglich, daß darüber gesprochen worden ist, allein wenn Herr von Miquel sich einreden sollte, das Zentrum sei gewonnen, so würde er sich gerade so täuschen wie vor ein paar Jahren in Bezug auf die Reichsfinanzreform.

— **Finanzlage des Reichs.** Nach der „Freis. Ztg." hat sich die Last der Reichsschulden in den letzten 8 Jahren von 721 Millionen auf 2125 Millionen vermehrt.

— Eine Anzahl kaufmännischer Vereine hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, dem Antrage der Budgetkommission auf Beschränkung der **Eilsendungen** an Sonn- und Festtagen die Zustimmung zu versagen.

— Wie verschiedene Berliner Blätter berichten, plant unser neuer Generalpostmeister „sehr umfassende" **Reformen im inneren Postdienst**; sie sollen in großen Zügen den Zweck im Auge haben, das Verhältniß der Zahl der „arbeitenden" zu der die „Aufsicht führenden" Beamten besser zu gestalten. Man berichtet darüber: Bei den genauen Erkundigungen, welche der neue Generalpostmeister über den inneren Dienst seines Verwaltungsgebietes eingezogen hat, ist ihm vor Allem die Thatsache aufgefallen, daß eine übergroße Anzahl von Beamten, und naturgemäß gerade die besser bezahlten, nichts weiter zu thun haben, als „Aufsicht zu führen". Bei der Revision des Postamtes in der Beuthstraße zu Berlin, bei welcher Herr von Podbielski jeden ihm in den Weg tretenden Beamten nach seiner Funktion fragte, wurde ihm so oft die Antwort „Ich führe die Aufsicht" oder „Ich bin hier zur Aufsicht" gegeben, daß ihm schließlich die Frage entschlüpfte: „Ja, wo sind denn nun eigentlich die Leute, die arbeiten?" Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Verwaltung, wie die Post, einer exakten Leitung und einer steten und genauen Aufsicht bedarf, dabei ist aber doch gerade der Dienst bei der Post so sehr vielgestaltig und setzt auch für die untersten Beamten so viele selbstständige Handlungen voraus, daß er ohne ein gewisses Vertrauen zu den Beamten garnicht durchzuführen ist. Zudem ist die „Aufsicht", wie sie jetzt im Uebermaß geübt ist, oft sehr fragwürdig. Der junge Postgehilfe, der den alten, im Dienst ergrauten Unterbeamten mit der Packetkarre zur Eisenbahn begleitet und der beim Einzählen der Postsendungen „die Aufsicht führen" soll, meist aber den sonstigen Ereignissen auf dem Bahnsteige viel mehr Interesse abgewinnt, bietet in vielen Fällen eine nur sehr geringe Gewähr. Gerade die Verhältnisse der Bahnpost hat Herr v. Podbielski eingehend zu studiren Gelegenheit gehabt bei einer Fahrt, die er im Postwagen eines nach Posen gehenden Zuges von Berlin bis Frankfurt a. O. mitgemacht hat und zwar ohne die sonst übliche Begleitung des zuständigen Postdirektors, der gewöhnlich bei derartigen Inspektionsfahrten eingehenden Vortrag über die Dienstverhältnisse zu halten pflegt, damit aber die Gelegenheit zu Fragen und dergl. wesentlich beschränkt. Eine weitere Reform, die schon durch bestimmte Verfügungen in die Wege geleitet ist, betrifft die Verringerung des Schreibwerks im innern Verkehr. Aufgehoben ist bereits das sogenannte Quittiren im Bahnpostdienst, eine reine Formensache, aufgehoben sind ferner die umfangreichen Protokolle, die bisher über Vorkommnisse im Bahnpostdienst aufgestellt wurden und die jetzt durch kurze Aktenvermerke ersetzt sind. Weitergehende Aenderungen stehen für die nächste Zeit noch bevor."

— Wie die „N. A. Z." ausführt, ist an zuständiger Stelle nichts davon bekannt, daß zwischen der deutschen und **chinesischen Regierung** Verhandlungen schweben mit dem Ziele, deutsche Offiziere für die Leitung der chinesischen Armee und Marine zu gewinnen.

— Das Reichsamt des Innern läßt jetzt die Ausführungsbestimmungen zur **Handwerkergesetzgebung** ausarbeiten, über welche der Bundesrath nach seinem Wiederzusammentritt zu befinden haben wird.

— **Die Oeffentlichkeit der Sedanfeier** wird nach der „Neum. Ztg." in diesem Jahre in **Landsberg** a. W. vollends verschwinden. In den letzten Jahren veranstalteten die Kriegervereine und Schulen am Sedantage noch Festlichkeiten, die aber diesmal auch insofern ausfallen, als ein öffentliches Volksfest nicht mehr stattfindet. Auch ist diesmal von den Kriegervereinen an den Magistrat der Antrag auf Ausschmückung der Germania zum Sedantage nicht gestellt. Es wird vorgeschlagen, daß gesparte Geld dafür den Ueberschwemmten zu überweisen.

— **Wenn Fürsten reisen.** Der „Köln. Volkszeitung" wird ein kleines Gegenstückchen zu dem Artkel: „Wenn Fürsten reisen" mitgetheilt: Es spielt in Süddeutschland: Meine Mutter, eine andere Dame und ich kamen aus dem Schwarzwald zurück und wollten in Immendingen den direkten Waggon Constanz-Köln benutzen. Wir stiegen auch ein und begeben uns in die Abtheilung für Nichtraucher; dort sitzen zwei Kammerdiener des Großherzoges von Baden mit einigen Hunden und theilen uns mit, das Kupee sei bestellt. Wir holen also den Schaffner und verlangen Anweisung von Plätzen in dem Waggon. Die Abtheilung erster Klasse war vollständig leer, und so wäre das Nächstliegende gewesen, daß uns das Abtheil angewiesen wurde. Aber weit gefehlt. Der Schaffner stellte mit den Herren Lakaien eine große Unterredung an, während der die Hündchen sich die Köpfchen krauten, und Schluß-Effekt: Lakaien und Hunde fahren erste Klasse und die andern Leute können es sich auf den Polstern, wo eben noch die Hunde sich herumgetrieben haben, bequem machen.

— **Zu dem Vorfall auf dem Bahnhof in Belgard** berichten jetzt pommersche Blätter, daß der Minister a. D. Oberpräsident v. Köller dabei überhaupt keine Rolle spiele. Die „Zeitung für Pommern" schreibt: „An dem fraglichen Tage war Herr v. Köller-Cantreck (nicht der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, sondern der Präsident des Abgeordnetenhauses und des pommerschen Provinzial-Landtages) in Belgard und hatte mit dem Bahnhofs-Vorsteher eine Auseinandersetzung, da er nicht zum Einsteigen in den Berliner Zug aufgefordert worden war. Herr v. Köller hat sich auch von dem Bahnhofsvorsteher das Beschwerdebuch geben lassen, um darin seine Eintragung zu machen.

— **Das Gnadengesuch** des früheren antisemitischen Reichstagsabgeordneten **Leuß**, der im Zuchthaus zu Celle die über ihn wegen Meineids verhängte Strafe verbüßt, ist abschlägig beschieden worden, obwohl es von allen in Frage kommenden Personen befürwortet worden war.

— **Bestrafung wegen Störung der „Sonntagsstimmung".** Auf welchen abschüssigen Weg wir gerathen sind, zeigt eine Mittheilung der „Tägl. Rundschau" aus Hannover. Dort ist in der Umgegend von Niendorf an einem Sonntag vor und nach dem Gottesdienst ein sozialdemokratisches Flugblatt vertheilt worden. Die Vertheiler wurden vom Schöffengericht und der Strafkammer von der Anklage der Uebertretung der Sabbathordnung freigesprochen. Das Kammergericht aber hat die Angelegenheit an das Landgericht zu Hannover zurückgewiesen und dieses die Vertheiler zu einer Geldstrafe verurtheilt auf Grund der

Ausführung, daß die Bewohner sämmtlicher in Frage kommenden Ortschaften sich dahin geäußert hätten, sie hätten das Austragen und Aufdrängen einer solchen Schrift, die durch ihren Titel und die Personen der Austräger sich sofort als sozialdemokratischen Inhalts kundgethan hätte, besonders deswegen, weil es gerade am Sonntag geschah, als eine Störung ihrer Sonntagsstimmung um so mehr empfunden, da sie der sozialdemokratischen Partei nicht angehören. Das Landgericht hat dann bei den Vertheilern das Vorhandensein eines Bewußtseins gefolgert, daß bei vielen der nicht ihrer Richtung angehörigen Leute die geschehene agitatorische Art der Verbreitung der Schrift, die Nöthigung von ihr Kenntniß zu nehmen, schon an gewöhnlichen Tagen Aerger und Unwillen erregen könne, am Sonntag aber bei religiösen Naturen eine Verletzung des religiösen Gefühls und eine Störung der Sonntagsruhe verursachen müsse. — Anscheinend handelt es sich in diesem Falle nicht einmal um eine Vertheilung an öffentlichen Orten, sondern um eine Vertheilung von Haus zu Haus, welche keiner preßgesetzlichen oder gewerbepolizeilichen Beschränkung unterliegt. Oder handelt es sich sogar um Vertheilung von Flugschriften zur Wahlzeit?

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien kann als vollständig beigelegt betrachtet werden, da der hiesige Geschäftsträger in Sofia, Baron Call, sich auf seinen Posten zurückbegeben hat.

Der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski wurde gestern Vormittag in Ischl vom Kaiser in Audienz empfangen.

Graf Badeni wird in dem heutigen Ministerrath über die Audienz beim Kaiser in Ischl Bericht erstatten und dann sofort mit den Führern der Rechten in Verhandlung treten. Letztere beschlossen, es nicht länger zu dulden, daß Badeni mit den Führern der Obstruktion in Verbindung stehe.

Der „Politik" zufolge ist die gestrige Audienz Badenis beim Kaiser ausschlaggebend für die Zukunft Oesterreichs gewesen.

Frankreich.

Nach einer Meldung aus Paris wurde der schriftliche Allianzvertrag zwischen Rußland und Frankreich vorgestern in Petersburg unterzeichnet.

Türkei.

Der serbische Gesandte überreichte im Auftrage seiner Regierung der Pforte eine energische Beschwerde wegen der neuerlichen Grenzverletzungen durch die Arnauten.

Die Polizei entdeckte in Santari ein unterirdisches Gewölbe, in welchem die armenischen Verschwörer Versammlungen abhielten und Bomben fabrizirten. Bei einem armenischen Arzte wurden sieben Bomben im Studierzimmer gefunden.

Rumänien.

Der „Epoca" zufolge findet zu Ehren des 50jährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers von Oesterreich im nächsten Jahre in Wien eine Parade verschiedener Truppengattungen der Dreibundmächte statt, zu welcher auch die rumänische Armee eingeladen wurde.

Provinzielles.

d **Culm,** 27. August. Unter Vorsitz des Deichgeschworenen Herrn Felske hielten kürzlich die Ortschaften Ehrenthal, Kölln, Rathsgrund in Ehrenthal eine gut besuchte Versammlung ab, um sich über die in der Schöpfwerkangelegenheit der Culmer Stadtniederung ausgearbeitete Denkschrift des Deichhauptmanns Lippke zu informiren. Allgemein war man der Ansicht, daß ein Schöpfwerk in der Art, wie es die Denkschrift vorlegt, nur segensreich für die ganze Niederung werden könne. Selbstverständlich müsse der Culmer Magistrat, der in und bei diesen Ortschaften große Länderkomplexe hat, miteingeschlossen werden. Auch andere Interessenten sind der Ansicht, daß ein den Wassermassen entsprechender Sammelgraben, von der sog. kleinen Weichsel angelegt und durch die Eichwaldortschaften geführt, wohl im Stande wäre, die oberen Wassermassen abzuleiten. — Die Hühnerjagd ist dieses Jahr sehr einträglich. Ein Jäger erlegte kürzlich 27 dieser Thiere an einem Tage. — In den Kämpen in Ehrenthal halten sich mehrere Fasanenvölker auf.

Friedland a. d. Alle, 26. August. Anfangs dieser Woche wurde im hiesigen Krankenhause ein Mann eingeliefert, der fürchterliche Verbrühungswunden am Kopfe hatte. Die eigene Ehefrau hatte in ihrer Wuth dem Ehegatten einen Topf kochenden Wassers in's Gesicht gegossen.

Mewe, 26. August. Seit einigen Tagen sind die im vorigen Jahre begonnenen Untersuchungen auf dem in Warmhof belegenen Gräberfelde der älteren Eisenzeit von Seiten des Provinzial-Museums wieder in Angriff genommen. Die Fundstelle hatte bereits früher eine reiche Ausbeute an Beigaben aus Brandgruben und Urnengräbern der La Tène-Zeit geliefert, und es befanden sich darunter bemerkenswerthe Schmuckgegenstände von Glas, Bernstein, Bronze und edlem Metall. Daneben kamen auch Skeletgräber vor, die ähnliche Stücke, besonders auch einen schön gearbeiteten goldenen Anhänger enthielten. Der Besitzer, Herr Fibelkorn-Warmshof, hat die Gegenstände insgesammt dem Provinzial-Museum in Danzig als Geschenk überwiesen.

Elbing, 26. August. Die Erweiterung der städtischen Wasserleitung durch Anschluß eines neuen Quellgebietes stößt auf große Schwierigkeiten. Eine größere Zahl von Arbeitern war bereits seit einiger Zeit auf dem neuen Quellgebiete mit der Herstellung von Bohrlöchern 2c. beschäftigt. Die Besitzer der an der Hommel gelegenen Mühlen klagten auf Einstellung der Arbeiten, da sie der Ansicht sind, daß durch den Anschluß dieses Quellgebietes die Zuflüsse zur Hommel verringert werden können. Auf Grund eines Gutachtens des Herrn Bauraths a. D. Kischke und auf Grund einiger eidesstattlichen Versicherungen von angrenzenden Besitzern des neuen Quellgebietes hat nun heute ohne ein mündliches Verfahren das hiesige Landgericht für Recht erkannt, daß die Stadt Elbing auf ihrer in der Feldmark Behrendshagen belegenen Parzelle jede weitere Bohrung und jede Veränderung des gegenwärtigen Zustandes, welche auf die Wasserverhältnisse von Einfluß sein kann, bis zur Erledigung des in der Hauptsache zu erhebenden Rechtsstreites bei einer für jeden Fall festzusetzenden Strafe zu unterlassen hat. Aus den Gründen geht hervor, daß durch die Bohrungen thatsächlich eine Anzahl der dem Hommelbache zufließenden Quellen versiegt ist. Jetzt sind diese Aenderungen noch wahrzunehmen, doch ist zu befürchten, daß durch weitere Aenderungen dieser Zustand verwischt wird.

Danzig, 27. August. Die zu den Granulose-Kursen versammelten Aerzte untersuchten heute Vormittag die Schüler der unteren Klassen des kgl. Gymnasiums auf Granulose-Erkrankungen. Herr Ober-Präsident v. Goßler besuchte heute die Augenklinik der Herren Dr. Helmboldt und Francke, wo die Kurse stattfinden, und nahm die Einrichtungen genau in Augenschein. — Größere Bernsteinlieferungen sind wiederum von hiesigen Fabrikanten nach Afrika und Asien gesandt worden. Besonders betheiligt sind unsere Kolonien und China. Leider hat der Export einzelner Firmen in letzer Zeit etwas abgenommen. Auch zu dem bekannten Menelik sind größere Posten Waaren nach Abessynien gegangen.

Memel, 26. August. Die Sektion des in dem Brunnen des Hauses Baderstraße 3 als Leiche aufgefundenen jüdischen Dienstmädchens Judel hat ergeben, daß das Mädchen an Erstickung gestorben, also wahrscheinlich schon als Leiche in das Wasser gekommen ist.

Lokales.

Thorn, 28. August.

— [Oberpräsident v. Goßler] trifft heute Abend hier ein und wird bis Dienstag, den 31. August, früh in unserer Stadt verweilen. Am Montag wird Herr von Goßler voraussichtlich den Dammbau in der Nessauer Niederung eingehend besichtigen, am Dienstag beginnt hier in Thorn dann eine mehrtägige Weichselbereisung. Dieselbe findet auf Anordnung des Oberpräsidenten in der Zeit vom 31. August bis zum 2. September von der Landesgrenze ab durch die aus Vertretern der Strombau-Verwaltung, der Regierungen und der Handels- und Schifffahrtskreise bestehende Weichselstrom-Schifffahrts-Kommission statt und erstreckt sich auch auf die Nogat.

— [Militärisches.] Befördert sind: die Vizefeldwebel: Koeppen vom Bezirk Thorn zum Sek.-Lieut. der Res. des Grenadier-Regts. Nr. 4, Bresler von demselben Bezirk zum Sek.-Lieut. der Res. des Grenadier-Regts. Nr. 5. Graf von dem Broel-Plater, Pr.-Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Bezirks Thorn der Abschied bewilligt.

— [Personalien bei der Strombauverwaltung.] Der Strommeistergehilfe Wölm zu Thorn (früher in Bohnsack) ist zum Strommeister ernannt und ihm die Strommeisterei zu Thorn übertragen worden.

— [Viktoriatheater.] Wir wollen nochmals darauf hinweisen, daß morgen Sonntag als vorletzte Vorstellung „Der Bettelstudent" in Szene geht. Dienstag findet bestimmt die letzte Vorstellung statt, es wird bei kleinen Preisen als Benefiz für das Chorpersonal „Der Postillon von Lonjumeau" mit Frln. Hanke und Herrn Direktor Stickel in den Hauptpartien gegeben.

— [Der Männergesangverein „Liederfreunde"] hat in seiner gestrigen Generalversammlung beschlossen, das Stiftungsfest am 6. März zu begehen. Das zweite Wintervergnügen ist für Monat Februar in Aussicht genommen.

— [Wegen Vergrößerung der hiesigen Gasanstalt] stand gestern vor dem Kreisausschuß unter dem Vorsitz des Herrn Landrath v. Schwerin Termin an. Zu demselben waren außer den Vertretern der Stadt auch andere Interessenten erschienen. Herr Hausbesitzer Wegner bat Namens der an das Terrain der Gasanstalt angrenzenden Hausbesitzer, die bereits einen schriftlichen Protest eingereicht haben, die Genehmigung zum Umbau des Retortenhauses und der Neuerrichtung von vier Retortenöfen zu versagen. Herr Kaufmann Zähring protestirte im gesundheitlichen Interesse. Herr Stadtrath Kittler als Bevollmächtigter der Stadt widersprach der Auffassung, als ob eine Gesundheitsschädigung durch den Neubau herbeigeführt würde. Herr Gewerbeinspektor Willner, der ersucht wurde, einige Fragen hinsichtlich der Gesundheitsschädlichkeit zu beantworten, schlug vor, das Gutachten des Herrn Kreisphysikus hierüber einzuholen; diesem Vorschlage schloß die Versammlung sich an. Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli erklärte sich damit einverstanden, daß die in einem Gutachten des Herrn Kreisbauinspektor Morin für den Erweiterungsbau gestellten Bedingungen in die Konzession aufgenommen werden, vorbehaltlich der Genehmigung des Magistrats. Die anwesenden Hausbesitzer hielten ihren Protest aufrecht und lehnten eine Einigung ab.

— [Vom Manöver.] Von dem Pionier-Bataillon Nr. 2 werden die 1. und 4. Kompagnie an dem Manöver der 71. bezw. 72. Infanterie-Brigade, die 2., der Stab und die 3. Kompagnie an dem Manöver der 69. bezw. 70. Brigade theilnehmen. Die sämmtlichen Kompagnien rücken von Thorn am 4. September aus und werden mit der Bahn in das Manövergelände befördert. Vom Ulanen-Regiment Nr. 4 nimmt die 3. Schwadron wegen der unter den Pferden herrschenden Influenza am Manöver nicht theil.

— [Die Auflösung] der polnisch-katholischen Aloisiusvereine in Oberschlesien, deren Vorsteher Geistliche sind, hat nach polnischen Blättern Kardinal Kopp verfügt.

— [Zur Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes] für die Provinz Westpreußen fand gestern, Freitag Vormittag, in Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler eine Konferenz statt, in welcher die allgemeinen Grundsätze für die Bemessung der Gehälter in den einzelnen Theilen der Provinz festgesetzt wurden. Zu der Konferenz waren, wie bereitsgemeldet, aus Berlin der Ministerialdirektor im Kultusministerium Herr Dr. Kügler und die beiden vortragenden Räthe v. Bremen und v. Chappuis erschienen. Es wurde betont, daß der Zweck dieser Konferenz nur sein solle, allgemeine Grundsätze und Formen für die Bemessung der Gehälter aufzustellen. Eine verschiedene Bemessung soll für die städtischen Lehrer und die Lehrer des platten Landes Platz greifen. — Das Ergebniß der Konferenz ist folgendes: Das Grundgehalt für Landlehrer wurde auf 1000 Mk. festgesetzt, die Alterszulage auf 100 Mk. Es wurden folgende Gehaltsklassen festgestellt: 1. Klasse 1000 Mk. Grundgehalt und 120 Mk. Alterszulage; 2. Klasse 1050 Mk. und 120 Mk.; 3. Klasse 1050 Mk. und 130 Mk.; 4. Klasse 1100 Mk. und 150 Mk. Danzig und Elbing werden vorläufig von besonderen Bestimmungen ausgenommen. Für Rektoren wird eine Funktionszulage bis zu 600 Mk., für Hauptlehrer eine solche bis zu 300 Mk. bewilligt, auch sollen Miethsentschädigungen bewilligt werden.

— [Obstausstellung.] Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen beabsichtigt, auf Veranlassung des Herrn Landwirthschaftsministers, zur Betheiligung an der internationalen Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Hamburg in Form einer Kollektiv-Ausstellung aufzufordern und dieselbe in die Hand zu nehmen. Es ist daher nicht mehr Zeit, darüber zu debattiren, ob eine derartige Veranstaltung, namentlich so spät unternommen, von großem Werth für uns sein dürfte, sondern es handelt sich nunmehr darum, daß die Obstzüchter, welche auch in diesem Jahre schönes und recht gut ausgebildetes Obst ernten, im allgemeinen Interesse sich recht bald und in genügender Anzahl zur Beschickung bereit erklären und dies der Landwirthschaftskammer in Danzig mittheilen. In erster Linie werden schöne Aepfel, weiße Stettiner usw., erwünscht sein. Auf baldige Bestellung liefert die Landwirthschaftskammer Körbe und Packmaterial unentgeltlich, trägt auch die Fracht bis Hamburg. Die Ausstellung erfolgt kostenfrei und wird auch die Ausstellung in den Lokalen der Ausstellung durch die Landwirthschaftskammer in's Werk gesetzt.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Neustadt (Westpr.), Provinzial-Irrenanstalt, Schreiber, 420 Mark jährliches Anfangsgehalt. Thorn, Garnison-Verwaltung, Maschinist in der Waschanstalt, 1200 Mark, sowie freie Wohnung und Deputate an Feuerungs- und Erleuchtungsmaterialien.

— [Ferienstrafkammer] vom 27. August. Der Fleischerlehrling Wladislaus Wontrowski von hier stand bis zum 12. Juli d. J. bei dem Fleischermeister Frohwerk hierselbst in der Lehre. Sein Meister beauftragte den Wontrowski zu wiederholten Malen, von den Kunden Geldbeträge einzuziehen. Zu diesem Zwecke hatte er von Frohwerk Quittungen ausgehändigt erhalten. In drei dieser Quittungen nahm Wontrowski Fälschungen vor, indem er die Zahlen ausradirte, höhere Summen in die Quittungen hineinschrieb und diese Beträge sodann von den Kunden einzog. An seinen Meister lieferte Wontrowski die thatsächlich schuldigen Summen ab, die überschießenden Beträge von zusammen 28 Mark behielt Wontrowski für sich. Er hatte sich deshalb wegen Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. Der Gerichtshof erachtete ihn dieser Strafthaten auch für überführt und verurtheilte ihn zu einem Monat Gefängniß. — Unter der Beschuldigung, sich der Beleidigung durch die Presse schuldig gemacht zu haben, betrat sodann der Redakteur Johannes Lipinski von hier die Anklagebank. Es handelte sich hier um einen mit der Ueberschrift „Die polnische Sprache beim Militär" versehenen Artikel, welchen Lipinski in einer Nummer der „Gazeta Torunska" veröffentlichte und in welchem Folgendes geschrieben wurde: In den Garnisonen der Regierungsbezirke Liegnitz und Breslau dienen zahlreiche Soldaten polnischer Nationalität. Bei vielen Regimentern ist den Soldaten verboten worden, untereinander polnisch zu sprechen. Bei den Jägern in Oels ist auf Befehl der Oberjäger ein jeder Soldat, welcher mit einem anderen polnischen Soldaten polnisch gesprochen, verpflichtet, 50 Pf. zur Stubenkasse zu zahlen. Denjenigen, welche die 50 Pf. nicht bezahlen können, wird dieser Betrag von der Löhnung abgezogen. In verschiedenen Garnisonen Schlesiens ist den polnischen Soldaten verboten, in polnischer Sprache zu beichten. Einigen polnischen Soldaten wurde der Weihnachtsurlaub versagt, weil sie einigemale unter sich polnisch gesprochen hatten. Die „Gazeta Torunska" knüpfte an diese Mittheilung dann noch die Bemerkung, daß all diese Chikane nicht geeignet wären, die polnischen Soldaten enger an Deutschland anzuschließen, daß die polnischen Soldaten dadurch vielmehr immer mehr den deutschen Verhältnissen entfremdet würden. Die Staatsanwaltschaft erblickte in diesem Artikel eine Beleidigung der Oberjäger und des Kompagniechefs des gedachten Bataillons und beantragte die Bestrafung des Lipinski, als des verantwortlichen Redakteurs der „Gazeta Torunska". Lipinski behauptete, daß er den fraglichen Artikel der Danziger Zeitung entnommen habe und daß ihm die Absicht der Beleidigung fern gelegen habe. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 50 Mk. Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß, sprach den Beleidigten auch die Befugniß zu, die Verurtheilung des Angeklagten in der „Gazeta Torunska" auf dessen Kosten zu veröffentlichen. Außerdem wurde auf Einziehung der betreffenden Zeitungsnummer und auf Unbrauchbarmachung der zutreffenden Platten und Formen erkannt. — Wegen eines in Lissomitz verübten Kartoffeldiebstahls wurde sodann der Arbeiter Josef Jasinski aus Mocker zu sechs Monat Gefängniß und Ehrverlust auf die Dauer eines Jahres verurtheilt. Von der Strafe wurden zwei Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Das Verfahren gegen den Arbeiter Heinrich Wollert aus Podwitz wegen Erstattung einer faschen Strafanzeige, Beleidigung und Quärulirens wurde ausgesetzt. Es soll zunächst ein ärztliches Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten eingeholt werden. — Gegen den Eigenthümer Eduard Lau und den Besitzer Josef Michalski aus Pieczenia erging ein freisprechendes Urtheil. Beide waren angeklagt, dem Besitzer Piasecki in Pieczenia Holz gestohlen zu haben. — Ferner wurde der Bäckermeister Gerbis aus Culm von der Anklage der Freiheitsberaubung freigesprochen. — Eine Sache wurde vertagt.

— [Gefunden] eine Denkmünze in der Breitestraße.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 16 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 23 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll, 10 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,70 Meter.

Podgorz, 26. August. Mit den Arbeiten zur Herstellung des Entwässerungskanals durch die Niederung ist bei Schlüsselmühle begonnen worden. Die Arbeit schreitet rüstig vorwärts; Die Breite des Kanals beträgt 4,75 Meter, die Tiefe, je nach Lage, 1,37 bis 1,80 Meter. Da die Besitzer der Podgorzer Hütungswiesen mit dem Projekt, insbesondere mit der Breite des Kanals, sich nicht einverstanden erklären wollen, so wird der Kanal auf der Strecke von der Hütungsbrücke bis an das Schlüsselmühler Mühlenfließ, vorläufig nur in der Breite von 2,05 Metern hergestellt. Vom Fließ durch die Niederung bis zur Mündung in die Weichsel wird der Kanal eine Breite von 8,30 Metern haben.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Das Steckenpferd."

Es hat auf dieser schönen Erd — wohl Jedermann sein Steckenpferd, — das tummelt schon der kleinste Knabe, — der Jüngling wie der Greis am Stabe. — Er reitet's mit vergnügtem Sinn — und geht mit ihm durch Dick und Dün[illegible] geschieht's zu allen Zeiten, — daß g[illegible] reiten. — Schaut man sich um im Völkerk[illegible] wird dies bestätigt voll und ganz — und a[illegible] einen Pferdchen haften — sehr oft die wilden [illegible] schaften — und ob es gut thut oder nicht, — [illegible] Vernunft dagegen spricht, — es wird gelitten und [illegible] stritten, — doch immer fest drauf losgeritten. — Zum Beispiel Spaniens Steckenpferd — heißt Kuba und ist gar nichts werth; — es kostet trotz der kühnsten Thaten — viel Geld und wackere Soldaten, — das ganze Land ist wie verhext — o wär's doch wo der Pfeffer wächst, — drum möge gleich der Kuckuck holen — das Steckenpferd der Herrn Spaniolen. — Die Griechen ritten, das war dumm — auf Kreta lange schon herum, — an Pleitegehn und Schulden machen — und lauter solchen dummen Sachen. — Das Steckenpferdchen ist d'ran Schuld — an all dem Wirrwarr und Tumult, — d'rum mög' das Steckenpferd der Griechen — im fernsten Winkel sich verkriechen! — Es reitet stets mit Sack und Pack — am Don und Ural der Kosak, — Talglicht ist seine Lieblingsspeise, — ein Steckenpferd ganz eigner Weise! — Des Ungarn Steckenpferd soll sein — ein Gläschen voll Tockayer Wein, — er huldigt nationalem Glanze — und wiegt sich gern im Czardas-Tanze! — Der Czech, der sich in Böhmen bläht, — liebt Streitsucht und Brutalität, — sein Steckenpferd aus jedem Winkel — faucht: Deutschenhaß und Eigendünkel! — Wie rächt der Deutsche sich dafür? — Er trinkt sehr viel vom Böhm'schen Bier, — doch läßt er sich vor allen Dingen — durchaus nicht aus der Ruhe bringen. — Der Deutsche liebt zu jeder Zeit — das Steckenpferd „Gemüthlichkeit", — doch macht ein Feind ihm viel Beschwerden — kann er auch ungemüthlich werden. — Sehr prunkvoll und doch gar nichts werth — ist auch des Franzmanns Steckenpferd, — dem Frieden bietet's nie Avance, — es heißt Revanche und Alliance. — Auf Elsaß soll die Losung sein, — Faure-läufig noch in Träumerein, — doch diesen Träumen soll am meisten — Herr Faure in Rußland Faure-Schub leisten. — Ein Faure-Gang, der die Welt bewegt, — ein Steckenpferd, — das unentwegt — geritten wird, — und doch den Reiter — zum Glück nicht Faure-wärts trägt. —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Der Rennfahrer W. Arend-Hannover ist nach dem „Lok.-Anz." von der Deutschen Sportbehörde für Bahnwettfahren disqualifizirt worden und darf zu keinem Wettfahren auf deutschen Rennbahnen mehr zugelassen werden.

* Der „Frkf. Ztg." wird aus Mailand telegraphirt: Mascagni reichte seine Demission als Direktor des Konservatoriums von Pesaro ein.

* In Waltershausen in Thüringen ist Donnerstag Vormittag ein verheerendes Großfeuer ausgebrochen, das bis zur Mittagsstunde schon 14 Wohnhäuser in Asche gelegt haben soll. Die Löscharbeiten werden durch den herrschenden Wassermangel sehr erschwert.

* Durch Umfallen einer Kerze entstand auf dem nahe bei Aachen gelegenen

Gute Wiesenthal in dem Zimmer, in welchem die Leiche der Rentnerin Gercke aufgebahrt war, Feuer, das so rasch um sich griff, daß der Sarg und die Leiche der Rentnerin zum großen Theil vernichtet wurden.

* **Der Ueberfall auf den Geldbriefträger** Sieber in Chemnitz ist von dem 19 Jahre alten stellenlosen Kommis Paul Kurt Mauersberger aus Stelzendorf verübt worden, welcher erst kürzlich nach Verbüßung einer Gefängnißstrafe wegen Betrugs aus der Gefangenenanstalt „Kaßberg" entlassen worden ist. Die Leibesvisitation bei der Kriminalpolizei ergab, daß er in seiner Hosentasche auch noch ein aufgeklapptes Taschenmesser hatte, innen am Hosenbund war die Dolchscheide angenäht. In dem Befinden des Verwundeten, welcher verheirathet und Vater von drei Kindern ist, ist eine Verschlimmerung bis jetzt nicht eingetreten.

* **Fünf Kinder verbrannt.** Aus Szegedin kommt die Kunde von einem entsetzlichen Unglück, dessen Schauplatz die Ortschaft Alt-Szivar gewesen ist. Fünf Kinder waren dort mit Rösten von Mais beschäftigt. Plötzlich fing die Hütte, in der sie saßen, Feuer. Sie flüchteten in einen Strohschober; in wenigen Augenblicken aber stand auch dieser in Flammen, und die Kinder, vier Knaben und ein Mädchen, verbrannten zu Asche. Die Väter arbeiteten auf dem Felde. Als sie den Flammenschein bemerkten, eilten sie nachhause, und der Eine von ihnen, als er sah, daß seine zwei Kinder verbrannt waren, stürzte sich aus Verzweiflung in die Flammen; er konnte jedoch gerettet werden.

* **Eine Belohnung von 10000 Mark** ist nach Mittheilung der Staatsanwaltschaft zu Karlsruhe auf die Herbeischaffung gestohlener **Pretiosen** im Werthe von 30000 Mk. und Ermittelung der Thäter ausgesetzt worden. Der Diebstahl ist in der Nacht zum 23. August in einem Hotelzimmer zu Baden-Baden verübt worden. Unter den gestohlenen Sachen befindet sich u. a. eine goldene Herren-Remontoiruhr im Werthe von 3000 Mk. mit einem besonderen Zeiger, durch welchen an rothen Ziffern die Rennzeit der Pferde angezeigt wird. Im Rückdeckel ist eingravirt „Lewens, London"; ferner ein Paar goldene Manschettenknöpfe mit weißem Saphir und Diamanten im Werthe von 2500 Mark.

* **Rittmeister Detschko Boitschew** lebt nach aus Sofia vorliegenden Berichten trotz seiner Verurtheilung zu lebenslänglicher Kerkerstrafe in seinem „Gefängnisse" sehr behaglich. Die ganze Kerkerstrafe besteht darin, daß er tagsüber nicht ausgehen darf. Er empfängt aber Besuche, so oft er will, speist für sein eigenes Geld und ist bester Laune. Er bewohnt, statt in der Kerkerzelle zu sitzen, ein freundliches Zimmer im Direktionsgebäude; des Nachts öffnen sich ihm die Kerkerthore, und Boitschew geht seinem Vergnügen nach. Bezeichnend ist es auch, daß Boitschew noch immer nicht aus der Liste der Armee gestrichen ist und als Rittmeister der Reserve weiter geführt wird. Wie weiter mitgetheilt wird, scheint der Prozeß Boitschew, welcher mit der Verurtheilung des Kleeblattes Boitschew-Novelitsch-Wasilijew seinen Abschluß finden sollte, wieder aufleben zu wollen. Boitschews Freunde sind nämlich entschlossen, für die Wiederaufnahme des Prozesses einzutreten, nachdem sie neue Zeugen eruirt haben, die die „Schuldlosigkeit" Boitschews nachzuweisen imstande wären. Daß es sich hierbei nur um eine Komödie handelt, die den Zweck hat, Boitschew und Novelitsch in Freiheit und event. auch ihre Würden zurückzugeben, geht schon aus dem einen Umstande hervor, daß die Freunde Boitschews den neuerlichen Prozeß vor ein Militärgericht bringen wollen. Wenn die Opposition dieses Beginnen nicht vereitelt, dürfte, sobald in Europa ein wenig Gras über die Affäre gewachsen ist, die Wiederaufnahme des Prozesses vor einem Militärgericht in aller Stille vorgenommen werden.

* **Berechtigte Schadenfreude** erregte in Grünberg (Schlesien) ein Vorfall, der sich vor einigen Tagen dort ereignet hat. Ein dortiger Weinbergbesitzer, der viele Gurken in seinem Garten hatte, wollte diese ernten, bemerkte aber zu seinem Aerger, daß ihm ein Dieb zuvorgekommen war. Grube um Grube erwies sich als geplündert. Der Verlust wurde ihm immer empfindlicher, als sich das Gesicht des Weinbauers plötzlich erhellte. Da schimmerte nämlich aus dem Grün einer Gurkenstaude ein Portemonnaie hervor, und in diesem befanden sich ungefähr 10 Mark. Der Dieb hatte also das Zwanzig- bis Dreißigfache des Ertrages der Gurken zurückgelassen und dem Besitzer obendrein die Mühe des Tragens und Verkaufens erspart.

* **„Was kommt dort von der Höh'?"** Aus der „Faure-Woche" wird der „Köln. Ztg." folgendes Geschichtchen mitgetheilt, das sich beim ersten Eintreffen des Präsidenten Faure abgespielt hat: Das Hauptpreßschiff „Kiwatsch", auf dem das Komitee der russischen Presse die französischen Kollegen zur Einholung des französischen Geschwaders eingeladen, wurde auf der Kronstädter Rhede so vollständig durch das verfrühte Eintreffen der Franzosen überrascht, daß es ahnungslos am Präsidentenschiff vorüberfahren wollte. Das auf dem „Kiwatsch" mitgenommene Musikkorps stimmte gerade das schöne Studentenlied an: „Was kommt dort von der Höh', was kommt dort von der ledernen Höh'?" u. s. w. und konnte auch nicht so schnell, wie nöthig gewesen wäre, in die „Marseillaise" übergehen; das geschah erst später, nachdem mancher, der das Lied kannte, des ehrenwerthen bürgerlichen Berufes des Präsidenten gedenkend, gesummt haben mochte: „Das ist der lederne Herr Präsident, ci-ça Herr Präsident!"

* **Aus dem Reiche des Blödsinns.** Einen Brief aus dem Jenseits hat der vor zwei Jahren verstorbene Senior der Berliner Spiritisten, Professor Cyriax, durch Vermittelung eines Mediums an seine Freunde und Gesinnungsgenossen gelangen lassen. Nachdem der todte Professor seinem Bedauern über die Uneinigkeit, die zur Zeit innerhalb der spiritistischen Kreise herrscht, Ausdruck gegeben, äußert er sich ausführlich über seine Erlebnisse in der Welt der Geister. „Was mich anbelangt", erzählt er wörtlich, „so ward es mir natürlich ein Leichtes, nach meinem Tode mich in der neuen Lage zurechtzufinden, und dennoch gab es so manches Ueberraschende für mich, das erst überwunden werden mußte. Namentlich das Gehen oder Fliegen fiel mir anfangs recht schwer, ich taumelte wie ein Trunkener bald vor- bald seitwärts, bis ich durch meinen Willen Kraft genug in mir fühlte, um Halt zu bekommen und vorwärts zu dringen. Dank meinen geistigen Freunden und meiner lieben Frau, welche ich wieder Emilie nenne, ward ich mit so manchem Schönen vertraut. Am meisten freute ich mich über meinen eigenen Zustand, insbesondere über meine Augen, die weit in die Ferne sehen können. Neben der großartigsten Fülle der Schönheit fand ich die tiefste Versunkenheit des Geistes. Meine Lieblingsbeschäftigung ist dieselbe, wie auf Erden, die Aufklärung der Geister in niederen Sphären, die meine geistige Ausströmung mit Begierde aufsaugen." Den Schluß des Schreibens bildet die Mahnung, Alles daran zu wenden, um schon als „veredelter Geist" in's Jenseits zu kommen. — Es giebt bei weitem nicht genug Irrenhäuser.

* **Im Eisenbahnwagen.** Eben begann der Zug sich in Bewegung zu setzen, als eine junge Dame, gerade noch zu rechter Zeit, die Koupeethür aufriß und sich hastig auf die Polster des Wagens fallen ließ. Wahrhaftig, es wäre kein Vergnügen gewesen, zwei Stunden auf den nächsten Zug warten zu müssen. Sie lehnte sich behaglich zurück und entfaltete eine Zeitung, in deren Lektüre sie bald vertieft war. Was da alles in der Welt vorging! Entsetzlich! Krieg, Pest, Elend aller Art und da — schon wieder ein Raubmord auf der Eisenbahn. In einem Koupee zweiter Klasse hatte man eine Dame ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte ihr die Brillantboutons aus den Ohren gerissen und ähnliche schreckliche Details mehr. Von dem Thäter fehlte selbstverständlich jede Spur. Die Leserin war zwar kein allzu furchtsames Mädchen, aber immerhin warf sie jetzt einen scheuen Blick um sich. Außer ihr war bloß ein Herr im Wagen, ein untersetzter, breitschultriger Mann mit buschigen Augenbraunen, unter denen sie zwei stechende Augen fortwährend forschend und erwartungsvoll anblickten. Anfänglich ließ es sie ziemlich gleichgiltig, als aber der Mann nicht aufhörte, sie anzustarren, legte sich ihr allmählich die Furcht gleich einer kalten Schlange auf's Herz. Er blickte auch zeitweise unstetig hin und her, wobei sein Gesicht einen immer grimmigeren Ausdruck annahm. Plötzlich sprang er auf und blickte scheu um sich, als fürchte er beobachtet zu werden. Ein jäher Schreck durchzuckte die Dame. Wenn das ein Räuber war — vielleicht ein Mörder? Sicherlich hatte er es auf Sie abgesehen. Sie wollte rufen, um Hilfe schreien, aber ihre Kehle war wie zusammengeschnürt, keinen Laut konnte sie hervorbringen. Mit einemmale trat er ganz nahe an sie heran, wobei er seine Hand in die Tasche seines Ueberrockes versenkte. Was sucht er dort? Einen Revolver? Einen Dolch? Einen Schlagring? Sie sprang auf und starrte ihn entsetzt an. „Was wollen Sie von mir?" Er lächelte grimmig, dann sagte er: „Ich habe Sie doch nicht erschreckt? Das wollte ich Se doch werklich und wahrhaftig nich. Aber sehen Se, mein kutestes Freilein, ich muß Se neemlich gleich aussteigen und Se sitzen schon, seit Se eingestiegen sind, auf meinem Hut!" Die Dame stammelte tausend Entschuldigungen. Der Hut war zum Glück ein weicher.

* **Ein sackgrober Todter.** Auf einem sachsenaltenburgischen Friedhofe befindet sich ein Grab, dessen Insasse ein merkwürdiger Grobian gewesen sein muß, da er sich als solcher auch noch im Tode ein Angedenken zu wahren versucht hat. Auf seinem Grabe liegt nämlich eine Steinplatte mit einer Inschrift, welche ohne Angabe des Namens und Sterbejahres nur die Worte enthält: „Marsch fort, Leser! Verliere hier Deine Zeit nicht mit Lesen alberner Prosa und schlechter Verse! Was mich betrifft, so sagt Dir mein Grab, was ich bin; was ich war, geht Dich einen Dreck an!"

* **Amerikanisches.** Mr. Smith: „Hallo! Lange nicht gesehen! Wie geht's denn?" Mr. Brown: „O, ganz famos! Ich habe jetzt ein eigenes Geschäft angefangen." Mr. Smith: „So — welche Art Bicyle verkaufen Sie denn?"

Submissionstermin.

Danzig, Königliche Eisenbahn-Direktion. Die gesammten Arbeiten und Lieferungen zur betriebsfähigen Herstellung der 75,9 km langen Nebenbahn von Jablonowo nach Riesenburg mit Abzweigung nach Marienwerder sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung an einem General-Unternehmer vergeben werden. Termin am 1. November d. Js., Vormittags 11 Uhr, im Geschäftsgebäude. Angebote müssen bis zu diesem Termin mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung der Nebenbahn Jablonowo—Riesenburg mit Abzweigung nach Marienwerder eingereicht sein.

Handels-Nachrichten.

Holzeingang auf der Weichsel
am 26. August.

Meisner durch Fischmann 5 Traften 4828 Kiefern-Balken, 2958 Kiefern-Sleeper, 3456 Kiefern-einfache und 13 doppelte Schwellen, 135 Eichen-Plançons, 228 Eichen-Kantholz, 5321 Eichen-Rundschwellen, 37 Eichen-einfache und 52 doppelte Schwellen, 3945 erste Tramwayschwellen, 3124 zweite Tramwayschwellen; A. Karpf durch Czarnota eine Traft 3700 Kiefern-Mauerlatten; J. Karpf durch Wostyla eine Traft 2386 Kiefern-Mauerlatten, 25 Kiefern-Sleeper, 35 Kiefern-einfache Schwellen; Kiehl durch Tannenbaum 2 Traften 61 Kiefern-Rundholz, 5870 Kiefern-Mauerlatten, 351 Kiefern-einfache Schwellen; Reich durch Woijsik eine Traft 2150 Kiefern-Mauerlatten; Halper durch Niemetz 8 Traften 800 Kiefern-Rundholz, 2779 Kiefern-Balken, 3165 Kiefern-Mauerlatten, 2775 Kiefern-Sleeper, 12 607 Kiefern-einfache und 583 doppelte Schwellen, 550 Eichen-Plançons, 51 Eichen-Rundholz, 59 Eichen-Kantholz, 1000 Eichen-Kantholz, 2192 Eichen-einfache und 877 doppelte Schwellen, 16 Eichen-Weichen, 117 erste Tramwayschwellen, 20 zweite Tramwayschwellen; Lilienstern durch M. Bieber 2 Traften 3179 Kiefern-Balken, 2189 Kiefern-Sleeper, 2653 Kiefern-einfache Schwellen; Arenstein durch Rothenberg 4 Traften 1374 Kiefern-Balken, 726 Kiefern-Sleeper, 491 Kiefern-einfache Schwellen, 798 Eichen-Plançons, 845 Eichen-Rundschwellen, 2053 Eichen-einfache Schwellen, 1772 Eichen-Weichen, 19 653 Stäbe, 2999 erste Tramwayschwellen, 50 666 Faßbänder; für Jochensohn 29 Kiefern-Balken, 3 Kiefern-Sleeper, 142 Eichen-Rundholz; für Grünwald und Kahn 13 Kiefern-Balken, 129 Kiefern-Sleeper; Jochensohn und Hufnagel durch Rothenberg 6 Traften 721 Kiefern-Rundholz, 2635 Kiefern-Balken, 1039 Kiefern-Sleeper, 1842 Kiefern-einfache Schwellen, 200 Eichen-Plançons, 221 Eichen-Rundholz, 7298 Eichen-Kantholz, 1187 Eichen-einfache und 1797 doppelte Schwellen, 216 Stäbe.

Telegraphische Börsen-Depesche
Berlin, 28. August.

Fonds: fest.		27. Aug.
Russische Banknoten	218,00	217,70
Warschau 8 Tage	216,60	216,55
Oesterr. Banknoten	170,25	170,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,00	98,10
Preuß. Konsols 3½ pCt.	103,60	103,75
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,50	103,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,75	97,70
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	103,70	103,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	93,00	93,00
do. „ 3½ pCt. do.	100,10	100,20
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,00	100,00
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	68,10	fehlt
Türk. Anl. C.	23,60	23,65
Italien. Rente 4 pCt.	94,60	94,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,20	90,20
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	206,40	205,80
Harpener Bergw.-Akt.	192,50	193,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	100,50	100,50
Weizen: New-York Septbr.	100¼	1d 3⅞c
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	43,80	43,50

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½ %, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 28. August.

Loco cont. 70er	43,20 Bf.,	43,00 Gd	—,—	bez.
Aug.	43,00 „	—,— „	—,—	„
Sep.	43,00 „	42,30 „	—,—	„

Astronomische Daten für Sonne und Mond
für Thorn und Umgegend.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾), Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit. V = Vormittags, M = Mittags, N = Nachmittags. Bei den Angaben für den Mond ist statt der Stundenzahl 12 der Uebersichtlichkeit wegen immer 0 gesetzt worden.

August Septb.	☉ im Süden Uhr	Min.	☉ Aufgang Uhr	Min.	☉ Unterg. Uhr	Min.	☾ Aufgang Uhr	Min.	☾ Unterg. Uhr	Min.
29.	11	46	4	52	6	39	6	32 V	6	39 N
30.	11	46	4	54	6	37	7	57 „	6	52 „
31.	11	46	4	56	6	34	9	23 „	7	8 „
1.	11	45	4	57	6	32	10	52 „	7	28 „
2.	11	45	4	59	6	30	0	22 M	7	55 „
3.	11	45	5	1	6	27	1	47 N	8	35 „
4.	11	44	5	2	6	25	2	58 „	9	32 „

Ferner tritt ein für den Mond:
am 1. September 11 Uhr — Min. Abends Erdnähe.
„ 4. „ 0 „ 13 „ Morg. erstes Viertel.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen an
Thorn, den 29. August 1897.
R. Hellwig u. Frau.

Danksagung!

Für die am Grabe meiner lieben Tochter, unserer unvergeßlichen Mutter, Schwester und Nichte Frau **Olga Schneppat** geb **Schultz** bewiesene Theilnahme, sowie für die reichlichen Kranzspenden sprechen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus.
Kl. Mocker bei Thorn, Bergstraße Nr. 20. **Die Hinterbliebenen.**

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1.

Das auf den hiesigen Märkten feilgehaltene Fleisch und Fleischwaare wird nur dann zum Verkauf zugelassen, wenn der Verkäufer eine amtliche Bescheinigung beibringt, daß das Fleisch und das zu Fleischwaaren verwendete Fleisch vorher thierärztlich untersucht und nicht als gesundheitsschädlich befunden worden ist.

Fleischer und Gewerbetreibende, welche im hiesigen Schlachthause schlachten, sind von der Beibringung dieser Bescheinigung befreit.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 26. August 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Im Auftrage der Frau Kirsten ersuche ich **die Gläubiger** des Bauschreiber H. Kirsten, behufs Herbeiführung einer Regulirung, mir ihre Forderungen bis zum 5. September cr. anzumelden. **Robert Goewe.**

Darlehn von 4500 Mk. zur 2. Stelle auf ein vorstädt. Grundstück wird gesucht. Angebote zu richten unter U. V. an die Expedition dieser Zeitung.

10,000 M. à 4½% u. 12,000 M. à 5% auch getheilt auf sichere Hyp. z. vergeben durch **C. Pietrykowski**, Neust. Markt 14, I.

Mellienstr. 8, (Ecke Glacis u. Rother Weg) **Wohnhaus** mit 7 Zimmern, reichlichem Nebengelaß und kleinem Garten ist von sofort für **800 Mark** jährlich zu vermiethen.

Ein neues Wohnhäuschen aus Holz in Schilno, gegenüber dem Zollamt, auf Abbruch zu verkaufen. Näheres Mellienstr. 84, I., Thorn III.

Eine Schmiede in bester Geschäftslage, gute Broitstelle sofort zu verpachten. Näheres Mellienstraße bei Kaufmann **L. Less.**

Eine gut erhaltene **Drehbank** mit allem Werkzeug, sowie eine Fleischhackmaschine bill. z. verk. Strobandstr. 17, I.

Zum 1. October Wohnung gesucht (5—6 Zimmer) mit Zubehör, möglichst in Podgorz. Gefl. Offerten unter Preisangabe an **Z. A. Z. A. I. B.** Langfuhr bei Danzig, postlagernd.

Herrschaftl. Wohnung z. v. Seglerstr. 25.

Gut möblirtes **Parterre-Zimmer** zu vermiethen Elisabethstraße Nr. 16.

Culmerstr. 2 ist eine **Wohnung**, 6 Zim. und Zubehör, vom 1. Oktober z. vermiethen. **Siegfried Danziger.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör z. verm. Seglerstr. 12. **Wegner.**

1 möbl. Zimmer mit sep. Eingang n. billig zu verm. Neustädt. Markt 19, II.

Eine Wohnung nebst ca. 1½ Morgen Gartenland mit Obstbäumen und angrenzenden 2 Morgen Ackerland, welches sich vorzüglich für einen Gärtner eignet, ist am Bromberger Vorstadt Mellienstr. 114, unter günstigem Pachtzins von sofort ab zu verpachten. Näheres zu erfragen bei **Gebr. Casper**, Gerechtestr. 17.

Hermann Lichtenfeld.

Mein großes Lager in

Strick-, Rock- und Zephirwolle

ist complett sortirt.

Ich führe nur Qualitäten, die sich seit Jahren als reell und haltbar erwiesen haben und empfehle dieselben zu billigen festen Preisen

Große Auswahl in Strumpf- und Sockenlängen.

Der Ausverkauf zu allerbilligsten Preisen dauert nur noch kurze Zeit.

Gebr. Jacobsohn, Breitestraße 16.

Victoria-Fahrradwerke, A.-G.

Weitgehendste Garantie. Theilzahlung gestattet.



Erleichterung des Fahrens gratis.

Lieferantin vieler Militär- und Zivilbehörden.

Fahrräder allerersten Ranges, leichtester Gang, bestes Material.

Vertreter: **G. Peting's Wwe.,** Waffen- und Fahrradhandlung **THORN**, Gerechtestr. Nr. 6. Daselbst werden auch sachgemäß Reparaturen ausgeführt.



Höchster Erfolg.

Normal-Pflüge

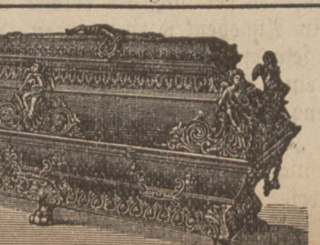
(Mayfarth's D. R. P. No. 52374) zweischarig, auch einscharig verwendbar.

25,000 im Betrieb bei den hervorragendsten Landwirthen.

Bester u. billigster Pflug der Gegenwart, beweisen durch die glänzendsten Zeugnisse. Kataloge kostenfrei.

Ph. Mayfarth & Co., Posen, St. Martin 50.

Agenten werden angestellt, wo wir noch nicht vertreten sind.



Metall- und Holz- sowie mit Tuch überzogene **Särge.** Große Auswahl in Steppdecken, Sterbehemden, Kleider, Jacken &c. liefert zu bekannt billigen Preisen das Sarg-Magazin von **A. Schröder,** Coppernicusstr. 30, schräg über der städtischen Gasanstalt.

Haustelephone

Tauchelemente
Inductions-Apparate
Elektro-Magnete
Electrische Glocken
Leitungsdrath
Druckknöpfe sowie
Elektro-medicinische Apparate
empfiehlt zu den billigsten Preisen
A. Nauck,
Heiligegeiststraße 13.



Eigene circa 2000 Quadratmeter große Uebungsbahn, sowie zuverlässige Reparaturwerkstätte.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei **S. LANDSBERGER,** Heiligegeiststraße 19.

C. 1. Hamburg. Cigar. F. stellt allerorts **Vertreter** g. hohe Vergüt. an. Off. u. „Nebenerwerb“ an H. Eisler, Hamburg.

Malergehilfen und Anstreicher

stellt noch ein für dauernde Beschäftigung. **W. Steinbrecher,** Malermeister, Tuchmacherstr. 1.

3 Malergehilfen und 6 Anstreicher

finden bei hoh. Lohn dauernde Beschäftigung bei **S. Biernacki,** Malermeister, Hundestraße 9.

Maurergesellen u. Arbeiter

bei hohem Lohn nach dem Ansiedelungsgute **Dembowalonka** von sogleich gesucht. Baugeschäft **Mehrlein** in Thorn.

Einen Lehrling sucht Fr. Wojciechowski, Schuhmacherstr. Schuhmacherstr. Nr. 16.

2 Lehrlinge verlangt **V. Kunicki,** Klempnermeister.

Einen Laufburschen verlangt **Paul Walke,** Brückenstr. 20.

Junge Damen, die das Putzfach gründlich erlernen wollen, können sich melden bei **D. Henoch,** Inh. Sophie Aronsohn.

Eine Aufwartefrau sofort gesucht Elisabethstr. 13, Laden links.

Eine Kinderfrau gesucht Frau Buchhändler **Wallis**

Strandschuh-Lack. **Anders & Co.** Strandschuh-Crême.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag, den 29. August 1897.

Wiener Café in Mocker:

Großes

Volksfest.

Extra großes Militärkonzert von der ganzen Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11.

Riesen-Elite-Lustfeuerwerk. Programms zum Feuerwerk an der Kasse.

Glücksrad. Hauptgewinn ein elegantes Sopha, gefertigt in der Tapezierwerkstatt des Herrn **Loch**, Strobandstraße.

Tombola. Gewinne: Hühner, Enten, Gänse pp.

Pfefferkuchen- u. Blumenverloosung.

Große italienische Nacht.

Feenhafte Beleuchtung des ganzen Etablissements.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Anfang des Feuerwerks 8½ Uhr.

Eintritt à Person 25 Pfg., Familienbillets 3 Personen 60 Pfg. Kinder unter 10 Jahren in Begleitung frei.

Zum Schluß: **Tanzkränzchen.**

Die Kriegerfechtschule 1502 in Thorn.



An jedem Sonntag: **Extrazug nach Ottlotschin.**

Abfahrt Thorn Stadt 2 Uhr 55 Minuten.
Abfahrt von Ottlotschin 8 Uhr 30 Minuten.
R. de Comin.

Leibitscher Mühlenfabrikate in bekannter Güte empfiehlt billigst **Amand Müller.**

Ung. Weintrauben

Pfund 50 Pfg. empfiehlt **Carl Sakriss,** Schuhmacherstr. 26.

Margarinebutter

à Pfund 45 Pfennig. **A. Bartsch,** Culmerstraße 7.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.

Kupferkessel, Kasserollen, Pumpenstiefel, Saug- u. Druckpumpen zugleich als Gartenspritze zu benutzen, vorräthig bei **A. Goldenstern,** Thorn, Baderstraße 22.

Möbel aller Art werden sauber und billig reparirt und aufpolirt bei **Fr. Heinrich,** Tischlermeister, Breite- und Mauerstraße-Ecke.

2. Etage, 2 Stuben nach vorn und III. Etage 3 Stuben mit Balkon nach der Weichsel vom 1./10. zu verm. **Louis Kalischer,** Baderstr. 2.

Standesamt Podgorz.

Vom 13. bis einschl. 26. August d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Stations-Assistenten Karl Fritz-Piaske. 2. Sohn dem Baumeister Max Blazejewski. 3. Uneheliche Tochter. 4. Sohn dem Eigenthümer Gustav Woyke-Stewken. 5. Tochter dem Arbeiter Emil Lewandowski. 6. Tochter dem Maurer Paul Schmidt. 7. Sohn dem Arbeiter Wilhelm Lenz-Rudak. 8. Sohn dem Schaffner Albert Gajewski. 9. Tochter dem Locomotivheizer Georg Runte. 10. Sohn dem Arbeiter Otto Prasch-Rudak. 11. Sohn dem Arbeiter Friedrich Schmidt.

b. als gestorben:

1. Zugführer Christian Hänsgen-Stewken 54 J. 1 M. 26 T. 2. Johann Pappke 4 M. 12 T. 3. Erna Unrau 1 M. 11 T. 4. Alfried Farchmin 9 M. 20 T. 5. Else Martin-Piaske 2 M. 18 T. 6. Margarethe Pansegrau 4 M. 17 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Ferdinand Gottfried Grabowski-Thorn und Bertha Caroline Fenske-Stewken.

d. ehelich sind verbunden:

1. Chausseeaufseher a. D. Heinrich Ernst Ludwig Strömer mit Wittwe Ludowica Amalie Lück geb. Kenselski.

Schützenhaus-Garten.

Sonntag, den 29. August cr.:

Gr. Militär-Concert von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borcke (4. Pom.) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**

Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 Pfg. Familienbillets im Vorverkauf 3 Personen 50 Pfg. sind bei Herrn **Grunau** (Schützenhaus) bis Abends 7 Uhr zu haben.

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 29. August:

Großes

Militär-Concert

von der ganzen Kapelle des Inftr.-Regts. von der Marwitz (8. Pom.) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Stork.**

Anfang 5 Uhr. Eintritt 25 Pfg.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 29. August cr. Bei bedeutend ermäßigten Preisen: Auf vielseitigen Wunsch:

Der Bettelstudent.

Montag bleibt das Theater geschlossen.

Dienstag, den 31. August cr.: **Abschieds-Vorstellung** und Benefiz für das Chorpersonal: **Der Postillon von Lonjumeau.**

Hohenzollernpark.

Schiessplatz Thorn.

Sonntag, den 29. August cr.: **Grosses**

Militär-Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Schles. Fuß-Artillerie-Regiments v. Dieskau (Schles.) Nr. 6 unter Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn **Pickardt** aus Neisse.

Anfang 5 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Ausgewähltes Programm.

Die Wege nach meinem Etablissement (am Brückenkopf vorbei) sind von jetzt ab auch für Fuhrwerke freigegeben.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Wilh. Schulz.**

Veteranen-Gruppe **Verband Thorn.**

Am Sedantage, den 2. September, Nachmittags von 4 Uhr ab:

Festfeier im Vereinslokale (Saal von Hotel Muzeum).

Um vollzählige Betheiligung wird ersucht. Gäste aus der Umgegend sind angenehm.

Der Vorstand.



Krieger-Verein Podgorz u. Umgegend.

Am Sonntag, den 29. d. Mts. feiert der Verein im **Dümmler**'schen Garten zu Rudak das

Sedanfest,

welches sich wie in früheren Jahren zu einem **Volksfeste** gestalten soll.

Der Verein tritt um 2 Uhr Nachmittag vor dem Vereinslokal an, darauf Abmarsch nach dem Festplatze. Dortselbst

Militär-Concert

u. **Volksbelustigungen aller Art.**

Nach Schluß des Concerts: **Tanz.** Eintritt für Mitglieder und deren nächste Angehörige pro Person 10 Pfg., für Nichtmitglieder 25 Pfg.

Von 2 Uhr ab stehen Leiterwagen vor dem **Trenkel**'schen Lokal und an der Holzbrücke zur gefl. Benutzung.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein **Der Vorstand.**

Gerechtestraße 30, Wohnung von 4 Zimmern, 1. Etage. Näheres dort. Klosterstraße eine Wohnung von 3 Stuben. Zu erfragen Altstädt. Markt 20 bei **Majunke.**

„Hektor“, Jagdhund, dunkelbraun, kurzes struppiges Haar, feine uncoupirte Ruthe, weiße Brust und Vorderpfoten, **entlaufen.** Wiederbringer erhält hohe Belohnung.

Kühne, Birkenau b. Tauer.

Hierzu eine Beilage und ein illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 202 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Sonntag, den 29. August 1897.

Feuilleton.

Das Wrack des Grosvenor.

51). (Fortsetzung.)

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Gerettet.

Wir aßen, tranken und stießen mit einander an. Es war gewiß eine seltene Verlobungsfeier, die wir hier begingen auf dem sinkenden Schiff und unter ernsten Gedanken. So oft ich aber das holde Wesen neben mir sah, jubelte es in mir auf und mich überkam eine feste, freudige Zuversicht. Unmöglich konnte doch Gottes Liebe und Barmherzigkeit zugeben, daß dies herrliche Geschöpf seiner Hand, von dem schrecklichen Ungeheuer, der See, verschlungen wurde. Glückselige Gedanken ließen mich dann in die Heimath fliegen, wo ich das geliebte Weib an meiner Seite sah. Hierbei fiel mir unwillkürlich der Steward ein, der Frau und Kind zu Haus hatte. Ich nahm sofort von unserm Essen und Getränk, ging zu ihm und forderte ihn auf, es sich schmecken zu lassen. Er nahm, was ich ihm bot, aber der leere Blick, mit dem er mich ansah, und sein blödsinniges Lachen, ließen mich schaudern.

„Mein Gott," sagte ich, meinen früheren Platz wieder einnehmend, zu meiner Braut, „ich weiß nicht, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn ich den armen Burschen nicht gehindert hätte, in die See zu springen, was soll das für ein Wiedersehen für die Frau werden? Sie würde ihn lieber gar nicht zurückkehren sehen, als in diesem trostlosen Zustande."

„Nein, sage das nicht," entgegnete sie, „so lange noch Leben ist, ist Hoffnung. Gefällt es Gott, uns in die Heimath zurückzuführen, so wollen wir nach besten Kräften für den armen Menschen sorgen. Es kann doch sein, daß friedliche, ruhige Verhältnisse allmählich die Eindrücke verwischen, welche seinen Geist umnachten, und sein Verstand sich wieder aufhellt. Ach Gott, als ich das russische Schiff abfahren sah, dachte ich selbst einen Augenblick, ich müsse den Verstand verlieren."

„Und doch hast Du, Engel, gerade damals meinen gesunkenen Muth wieder aufgerichtet, mich wieder zum Manne gemacht, mich an meine Pflichten erinnert. Auch jetzt haben wir keine Zeit zu versäumen. Forward, kommen Sie, wir wollen das Boot flott machen."

Ich streichelte ihr noch einmal zärtlich die Wange, dann ging ich. Als ich im Boot all die Vorräthe sah, welche die Meuterer darin verstaut hatten, sagte ich: „Wissen Sie, Forward, wir würden uns doch in einer grausam hoffnungslosen Lage befinden, wenn wir nicht in diesem Boot angegriffen worden wären, und es dabei in unsere Hände bekommen hätten. Sagen Sie um Gottes willen, was wäre aus uns geworden? Das andere, elende, zerschlagene Boot hätten wir doch kaum seetüchtig machen können."

„Ja, ja, Sir, Sie haben recht, da wäre die Sache doch verdammt faul gewesen; so, wie sie jetzt steht, können wir noch ganz zufrieden sein, zumal sich das Wetter mehr und mehr aufklärt. Ich wünschte nur, der arme Jim wäre noch am Leben, es ist mir beinah, als ließen wir ihn hilflos ertrinken, wenn wir hier fortgehen, ohne ihn richtig einzusenken, und doch sehe ich ein, es wäre Unsinn, das zu thun. Wie viele Leben sind doch zu Grunde gegangen, seit wir den Kanal verließen und wer hat sie auf dem Gewissen? Einzig und allein die Reeder. Nur diese Filze haben alles mit ihrem Geiz verschuldet. Wenn der verfaulte Fraß nicht war, konnte alles anders sein."

Wir überzeugten uns nun, ob auch alles im Boot vorhanden sei, was wir brauchten. Wir fanden vier Wasserfäßchen darin, mehrere Zinnkisten mit Kajüten-Zwieback, Fleisch- und Gemüse-Präserven, Zucker, Mehl u. s. w., außerdem Nägel, allerlei Handwerkszeug, Fischgeräth, Streichhölzer, ein Brennglas, kurz alles, was wir nur wünschen konnten. Die Auswahl war mit viel Ueberlegung getroffen worden, doch fehlte noch einiges, was den Meuterern allerdings nichts genutzt hätte, für mich aber von großer Wichtigkeit war, nämlich ein Bootskompaß, die Seekarte, ein Sextant, der nautische Kalender, Papier und Bleistift. Ich holte dies alles und verwahrte es sorgfältig in dem Behältniß unter der hintersten Sitzbank.

Bei dieser Arbeit ließ ich mir von meiner Braut helfen, damit sie die Angst vergessen sollte, die das immer tiefer sinkende Schiff auch selbst dem tapfersten Herzen verursachen mußte. Auch hierbei zeigte sich wieder ihre kluge Umsicht, denn sie war es, welche daran erinnerte, Lampen, Oel und Dochte mitzunehmen, als wir schließlich überlegten, ob wir auch nichts vergessen hätten.

Wir fügten noch einige Kleidungsstücke und Decken hinzu und schafften zum Schluß noch einen Mast nebst Segel und Zubehör ins Boot.

Der Nachmittag war schon weit vorgeschritten, als wir mit unsern Vorbereitungen zu Ende waren, und der Wind sich vollständig gelegt hatte, das Wasser ruhig geworden war, auch sich rings umher kein Wölkchen an dem heiteren blauen Himmel zeigte, so hielten wir es für gerathen, nunmehr das Boot herabzulassen.

Wir gingen sogleich ans Werk und bald schwamm es längsseit. Forward stieg zuerst hinein, dann mit unserer beiderseitigen Hilfe meine Mary. Darauf eilte ich zu dem Steward, faßte ihn an den Armen und zog ihn schnell nach der Fallreepstreppe. Er leistete zuerst Widerstand, als ihm aber Forward zurief, seine Frau warte auf ihn, lief der Unglückliche so eilig die Treppe herunter, daß er um ein Haar ins Wasser gestürzt wäre. Ich blieb noch einige Augenblicke an der Fallreepstreppe stehen, in Gedanken gewissermaßen Abschied nehmend von der Stätte, auf welcher sich so wechselvolle Erlebnisse für uns abgespielt hatten; da hörte ich mich plötzlich bei meinem Taufnamen rufen. Es war die Stimme meines Herzensmädchens. Als ich mich umdrehte, sah ich Mary mit nach mir ausgestreckten Armen, bangen Blicks im Boote stehen. Ich ließ sie nicht warten, mit ein paar Sätzen war ich bei ihr. Sie streichelte meine Hand und zog mich dicht an ihre Seite auf die Bank nieder. „Ich wäre auf der Stelle wieder zu Dir heraufgekommen, hättest Du noch länger gezögert einzusteigen," flüsterte sie. „Wie konntest Du mich nur so ängstigen, Du böser Mensch Du, das Schiff konnte ja plötzlich sinken."

„Oho," lachte ich, sie überglücklich anblickend, „hat mein kleiner, tapferer Steuermann auf einmal alle seine nautischen Kenntnisse vergessen? Nein," fügte ich wieder ernst werdend hinzu, „noch hat es eine Weile Zeit, ehe unser alter „Grosvenor" hinabgeht."

Forward hatte inzwischen abgestoßen und ein Ruder genommen, schweigend ergriff ich das andere. Wir brachten das Boot bis auf ungefähr eine Viertelmeile vom Schiff, dann zogen wir die Ruder ein Eine tiefe Trauer hatte sich unser aller bemächtigt. Es war uns, als ob wir am Grabe eines treuen Freundes ständen und abwarteten, bis der Sarg hinabgesenkt würde in die Tiefe.

Der schwarze Rumpf stand jetzt nur noch etwa so hoch aus dem Wasser, wie der des Wracks, von dem ich damals Mr. Robertson und seine Tochter rettete. Wie winzig klein kam mir doch jetzt das arme, verstümmelte Fahrzeug vor, gegen die unendlich weite Wasserfläche und doch, wie brav, wie wacker hatte es sich gehalten, gegen alle Angriffe der furchtbaren Wogen, die es zu verschlingen suchten. Gewiß, nur wenige Seeleute können ihr Schiff vor ihren Augen versinken sehen, ohne von ähnlichen Gefühlen überwältigt zu werden, wie sie der Anblick eines ertrinkenden Menschen erregt. Sie sind verwachsen mit ihrem Schiff, sprechen von ihm wie von einem lebenden Wesen, sind stolz auf seine guten Eigenschaften und freuen sich seiner Erfolge. Wenn es aber nach hartem, tapferem Ringen, bezwungen von den Elementen in trostloser Verlassenheit, still und ergeben dahinsinkt, gleich dem tapferen Krieger auf dem Schlachtfeld, dann beklagen sie es wie einen guten Kameraden.

Auch ich konnte mich einer tiefen Traurigkeit nicht erwehren; unsere Lage erschien mir von neuem in all ihrer Schwere, und mit Schaudern blickte ich auf das kleine, zerbrechliche Fahrzeug, von dem jetzt unser Leben abhing.

Allerdings war ja unser Boot neu und fest und zeigte, in Anbetracht seiner Kleinheit und verhältnißmäßig schweren Beladung, noch ziemlich viel Bord, aber trotzdem war es ganz ausgeschlossen, daß es sich bei einem auch nur einigermaßen schweren Seegang halten konnte; nur wenn das Wetter gut blieb, durften wir hoffen, die Bermudas zu erreichen.

Ich hielt es in unserer Lage für Zeitverschwendung, bei dem günstigen Wetter noch länger unthätig liegen zu bleiben, nur um gewissermaßen dem „Grosvenor" die letzte Ehre zu erweisen und sprach mich in diesem Sinn gegen Forward aus.

Dieser aber entgegnete: „Was soll es uns nützen, Sir, wenn wir aufbrechen? Mit dem Segel können wir augenblicklich keine, auch nur nennenswerthe Fahrt machen und zu den Riemen zu greifen, wegen der zwei oder drei Meilen, die wir durch Rudern erreichen könnten, möchte ich nicht rathen. Das würde noch schlimmer sein als Pumpen und unsere Kräfte ganz unnöthig vergeuden. Nein, wir wollen lieber den armen Jim nicht verlassen, bis er in seinem Sarge ein richtiges Seemannsgrab gefunden hat."

Das war wieder ein Zug von dem biederen, braven Menschen, der seine Treue so recht kennzeichnete, und auch im übrigen hatte er recht, das ließ sich nicht leugnen. Wir blieben also ruhig liegen.

Der Steward saß auf dem Boden des Bootes, mit dem Rücken gegen den Mast gelehnt. Er zollte unserm Gespräch nicht die geringste Aufmerksamkeit und sah sich auch nicht um, nur manchmal richtete er seine Blicke längere Zeit nach dem Himmel, wie wenn es ihm wohl thäte, ins Blaue zu sehen. Ich war herzlich froh, daß er so ruhig war, doch traute ich ihm nicht ganz, denn ein Verrückter ist stets unberechenbar.

Da der Abend allmählich hereinbrach, und wir schon seit Stunden nichts mehr genossen hatten, öffnete ich eine Büchse mit Fleisch und richtete eine Mahlzeit an. Forward und der Steward langten herzhaft zu, meine Mary aber ließ sich nicht bereden, mehr als etwas Sherry mit Wasser und Zwieback zu sich zu nehmen. Offenbar empfand sie die Gefahr unserer Lage um so tiefer, je mehr sich die Dunkelheit auf das Wasser legte. Oefter erschien es mir, wenn sie meine Hand fester drückte und die Augen zum Himmel erhob, als ob sie betete. Das Wrack war noch immer sichtbar, lag aber schon so tief im Wasser, daß ich jede Minute sein Verschwinden erwartete. Die Sonne hing dicht über dem Horizont und überfluthete das Wasser mit purpurnem Glanz.

Eine wahrhaft heilige Stille herrschte in dem Boot. Plötzlich wurde dieselbe durch Forward unterbrochen, der mit trauriger Stimme sagte: „Da geht er hin, der alte ‚Grosvenor'."

Schon sah man von dem Schiff nur noch die Spieren, die alle nach dem Stern zugeneigt standen. Mir stockte der Athem, als die Masten und Raaen immer tiefer sanken. Jetzt traf der letzte Abglanz des ins Meer tauchenden Feuerballs die obersten Spitzen der zitternden Spieren und dann, auf einmal war nichts mehr zu sehen, Schiff und Sonne waren gleichzeitig verschwunden. Wir waren allein auf der endlosen Wasserwüste, eingehüllt in tiefe Dunkelheit.

„Es ist vorbei," murmelte Forward in hohlem Ton; „kein lebender Mensch wird jemals den „Grosvenor" wiedersehen!"

Ein tiefer Seufzer entrang sich meiner Brust. Fest zog ich mein Lieb an mich. Ich fühlte, wie das arme Kind schauderte, als es den Kopf an meine Schulter lehnte. „Du liebes Herz," flüsterte ich, indem ich sie auf die Stirn küßte und ihr Haar streichelte, „Du bist ja mein liebes, starkes Mädchen und wirst Dich nicht bangen; ehe die Sonne wieder ins Meer sinkt, können wir schon geborgen an Bord eines Schiffes sein. Halte fest an Deinem Vertrauen auf Gott. Er hat bis hierher geholfen und wird auch weiter helfen. Ich werde jetzt Forward sagen, daß er die Schiffslaterne ansteckt und hißt, damit wir schon auf weite Ferne von jedem vorüberfahrenden Schiff gesehen werden können."

Als ich mich nach diesen Worten Forward zuwandte, um ihm den Auftrag zu geben, sah ich, daß er uns den Rücken zugedreht und die Hände gefaltet hatte; er schien zu beten. Gewiß dachte er an Jim. Um keinen Preis hätte ich den guten, braven Menschen in seinem Gespräch mit seinem Herrgott stören mögen. So machte ich mich selbst daran, die Schiffslaterne anzuzünden und am Mast hinaufzuziehen; gleichzeitig steckte ich auch die Blendlaterne an und stellte sie auf die hinterste Sitzbank des Bootes.

Darauf trat ich wieder zu meinem Mädchen und sagte. „Liebling, ich will Dir ein Lager auf dem Boden des Bootes zurecht machen. Solange das Wetter gut bleibt, haben wir keine Ursache, uns zu ängstigen. Es würde mich glücklich machen, zu sehen, daß Du schläfst."

„Setz Dich wieder zu mir, ich will mich wieder an Dich lehnen," erwiderte sie, wie ein artiges Kind, „da werde ich vielleicht schlafen, da unten auf dem Boden würde ich keine Ruhe finden."

Es war dies ein so süßes Vorrecht, daß ich natürlich keine Einwendung erhob; ich hüllte sie also erst in eine warme Decke, setzte mich dann wieder und schlang meinen Arm um sie; gleich darauf schloß sie, — wohl mir zu Gefallen, — die Augen.

Die meinigen streiften demnächst über das schwarze Wasser, welches meine Hand berühren konnte. Es durchschauerte mich. Der Gedanke, daß nur die schwachen Bretter des kleinen Fahrzeugs uns von der unermeßlichen Tiefe trennten. daß wir so einsam und verlassen, umhüllt von tiefer Dunkelheit, allen Zufällen, Schrecken und Gefahren des tückischen Elements preisgegeben, dalagen, ließ mich von neuem mehr denn je unsere verzweifelte Lage erkennen. Alles, was ich erduldet und erfahren, seit dem Tage, als Coxon mich in Eisen legen ließ, hatte meine Körper- und Geistes-Kräfte, meine Widerstandskraft geschwächt. Dies begann zu wirken. Ich sah auf einmal deutlich eine Küste mit unzähligen, funkelnden Lichtern, bald danach sah ich alles wieder plötzlich verschwinden. Ein wildes Entsetzen packte mich, ein Schwindel machte mich wanken, ich fürchtete, wahnsinnig zu werden. Da fiel mein Blick auf das geliebte Wesen an meiner Seite. Ich glaube wirklich, dieser Anblick rettete meinen Geist. Das Glück meiner Liebe kam mir wieder zu vollem Bewußtsein. Unwillkürlich zog ich mein Herzensmädchen noch fester an mich und blickte ihm in das holde Gesicht, auf welches die große Laterne von der Mastspitze her ihren Schein warf. Das wonnige Gefühl, diesen Engel mein nennen zu dürfen, verbannte mit einem Schlage alle Schrecknisse, die mich eben noch so fürchterlich gequält hatten.

Sie schlug die Augen auf, als ich sie so stürmisch an mein Herz drückte und lächelte, ahnte aber nicht, daß sie mich vor einem Geschick gerettet hatte, das tausendmal schlimmer war als der Tod. Wie ein müdes Kind, am Busen der Mutter, schloß sie bald wieder die Augen und schlief nach einer Weile auch wirklich ein.

Um sie nicht zu wecken, saß ich wohl über zwei Stunden mäuschenstill und brachte diese Zeit theils im Gebet, theils mit Gedanken zu, welche die weiteren Maßnahmen betrafen, die ich für unsere Rettung zu ergreifen gedachte.

Der Steward schlief in einer Stellung, wie sie eben nur ein Verrückter aushalten kann, nämlich knieend, den Kopf zwischen den Armen. Forward saß in der Spitze des Boots, mit verschränkten Armen, mir den Rücken zukehrend, den Blick in die Dunkelheit gerichtet. Ich flüsterte ihm einmal etwas zu, er war aber so in Gedanken versunken, daß er mich nicht hörte.

Da ich bei dem klaren Sternenhimmel lebhaft wünschte, zu meiner Orientirung einige astronomische Bestimmungen zu treffen und nicht wußte, wie spät es war, zog ich leise meine Uhr hervor und fand, daß es halb elf war. Obgleich ich die Uhr so vorsichtig als möglich zurücksteckte, wachte meine holde Schläferin doch auf, hob den Kopf und sah sich schlaftrunken um.

„Wo sind wir?" rief sie. Dann kam ihr die Erinnerung. „Du armer Junge," sagte sie, meine Hand nehmend, „Du hast mich die ganze Zeit gestützt und warst müder als ich, aber jetzt bist Du an der Reihe, komm, leg Deinen Kopf auf meine Schulter, ich werde ganz still sitzen."

„Nein, noch bist Du an der Reihe," entgegnete ich heiter, „und Du sollst mir gleich wieder schlafen, nur einen Moment möchte ich aufstehen, da Du gerade wach bist, um schnell zu versuchen, ob ich sehen kann, wo wir eigentlich sind. Da kannst mir die Laterne halten, während ich meine Berechnungen mache."

Ich holte meinen Sextanten hervor und lehnte mich an den Mast; eben wollte ich das Instrument an mein Auge führen, als Forward plötzlich sehr erregt aufsprang und rief:

„Horchen Sie!"

„Hören Sie etwas?" fragte ich ganz erschrocken.

„St, ja, passen Sie auf!"

Ich strengte meine Ohren an, konnte aber nichts vernehmen, als das Schlappen des Wassers an den Seiten des Boots.

„Hören Sie es denn nicht, Mr. Royle?" zischte er ungeduldig, ganz leise, den Finger hochhaltend. „Miß Robertson, hören Sie denn auch nichts?"

Wieder entstand eine Pause, dann sagte Mary: „Ja, jetzt höre ich so etwas wie ein Klopfen!"

„So ist es!" rief ich, „gewiß, großer Gott, das kann nur ein Dampfer sein!"

„Bei meiner Seele, ja, es ist kein Zweifel," schrie nun Forward wieder, in seiner Aufregung auf eine Bank springend, „aber wo ist er?"

Wir lauschten mit angehaltenem Athem und suchten die Dunkelheit mit unsern Blicken zu durchdringen.

Immer deutlicher wurde das pochende Geräusch; es klang genau wie eine Lokomotive bei stiller Nacht auf weite Entfernung. Der Ozean ist bei Windstille ein so feiner Leiter für alle Töne, daß man das Arbeiten der Maschine eines Dampfers schon vernimmt, wenn der Rumpf des Schiffes noch unter dem Horizont ist. Es war deshalb für uns vorläufig unmöglich, ein Urtheil über die Nähe des Schiffes zu gewinnen.

„Ha! es wird immer lauter," jubelte auf einmal Forward. „Nun, Mr. Royle, an die Arbeit, befestigen Sie schnell die Blendlaterne an ein Ruder und schwenken Sie sie hin und her, während ich die Mastlaterne auf und niederziehe."

Er war wie ausgewechselt, ein ganz anderer Mensch wie damals, als der Russe in Sicht kam. Eilig stürzte er an den Mast und ließ die Laterne auf und niedergehen, daß es nur so rasselte. Mir zitterten bei dem Anbinden

der Laterne an das Ruder vor Aufregung die Hände derart, daß meine Mary mir helfen mußte. Als ich endlich mit dem Schwenken beginnen konnte, rief ich ihr zu; „Unter dem Sitz am Steuer, in der Ecke linker Hand, liegt ein geladener Revolver, nimm ihn und gieb einen Schuß ab, halte aber hoch, damit der Schall weit geht.“

Ohne Besinnen folgte mein tapferes Mädchen meiner Anweisung; kaum eine Minute später krachte der Schuß.

Wir stellten die Bewegung der Laterne ein und standen alle drei wie angemauert. Während der ersten Sekunden hörte ich nichts, dann aber traf wieder, nunmehr völlig deutlich und klar, das Geräusch des ausgestoßenen Rauches unser Ohr.

„Hurrah! ich seh' es!“ brüllte Forward. „Da, da ist es!“ fügte er, mit dem Finger zeigend, hinzu. Ich folgte der Richtung und erkannte nicht allein den Rumpf des Schiffes, sondern auch den Rauch, der aus seinem Schornstein zu den Sternen aufstieg.

„Mary, noch einen Schuß!“

Wieder dröhnte der scharfe Knall durch die Stille der Nacht. Fast gleichzeitig mit diesem flog eine blaue Feuerkugel zum Himmel empor, ihr folgte in kurzen Zwischenräumen eine zweite und eine dritte. Kurz danach leuchtete ein helles rothes Licht über die See.

„Gott sei gepriesen, sie haben uns gesehen!“ rief ich mit vor Bewegung zitternder Stimme; „Mary, Herzenskind, der alte Gott lebt noch! Die Erlösung naht!“ Und mit wahrer Wuth begann ich wieder meine Laterne zu schwenken.

Meine Anstrengung war aber nicht länger nöthig. Das rothe Licht kam näher und näher, der Schatten wurde größer, man konnte schon das Rauschen des durch die Räder aufgeworfenen Wassers hören.

Nach kurzer Zeit traten die Umrisse des Schiffes deutlich gegen die Sterne hervor und eine Stimme tönte zu uns herüber: „Halloh! Was ist das für ein Licht?“

Ich rief Forward zu, er solle antworten; meine Stimme wollte mir augenblicklich nicht aus der Kehle.

Er machte seine Hände hohl und brüllte: „Schiffbrüchige in einem Boot!“

Hiernach kam der Schatten schnell näher, und bald konnte ich einen langen schwarzen Rumpf, einen Schornstein, der dichte Rauchmassen, vermischt mit Feuerfunken, ausströmte, spitz zulaufende Masten und zierliches Takelwerk unterscheiden. Ich hörte den dumpfen Ton eines Kommandos durch das Sprachrohr. Die Fahrt des Schiffes verlangsamte sich. Dann vernahm ich den Ruf: „Stopp“. Das Geräusch der Räder hörte auf. Das Schiff glitt noch eine kleine Weile langsam auf uns zu, dann hielt es an.

„Boot ahoy!“ rief uns jetzt eine starke Baßstimme an.

„Halloh!“ antwortete Forward.

„Könnt Ihr Euch längsseit bringen?“

„Ja, ja, Sir!“

Ich warf mein Ruder aus, zitterte aber so heftig, daß ich kaum imstande war, es zu handhaben. Wir wandten die Spitze des Boots dem Dampfer zu und ruderten ihm entgegen. Es trug ein rothes Licht am Bug und ein weißes Licht an der Backbordseite; außerdem bewegten sich mehrere Lichter an der Fallreepstreppe.

„Halloh! Wie viele seid Ihr?“ ließ sich die Stimme von vorher wieder hören.

„Drei Mann und eine Dame!“

„Braucht Ihr Hilfe, um das Boot heranzubringen?“

„Danke, wird schon gehen, in ein paar Minuten sind wir da,“ erwiderte Forward.

Damit hatte er noch mehr versprochen, als er halten konnte. Die Deutlichkeit, mit welcher wir verstanden hatten, was man uns zugerufen und mit welcher trotz der Dunkelheit die Umrisse des Schiffes zu erkennen waren, hatte uns über dessen Entfernung vollständig getäuscht.

Forward besorgte die Ruderarbeit fast allein; die Gemüthsbewegung, die plötzlich über mich gekommen war, nun ich die Rettung vor mir sah, nahm mir alle Kräfte. Nur sehr langsam schlich das Boot über das Wasser, es dauerte fast eine halbe Stunde, bis wir den Dampfer erreichten.

„Wir werden Euch ein Tau zuwerfen,“ rief einer, „paßt auf!“

Ich blickte an dem hohen Bord des Dampfers hinauf; eine Menge Menschen waren an der Fallreepstreppe versammelt. Viele hielten die Laternen, die sie trugen, so über Bord, daß ihr Licht auf uns fiel. Ein Mann, der ganz vorn stand, wohl der Kapitän, fragte:

„Seid Ihr imstande, die Treppe allein heraufzukommen, oder soll ich Leute herunterschicken?“

„Für die Dame und für einen Mann, der den Verstand verloren hat, würde ich Hilfe dankbar annehmen,“ erwiderte ich; „wir beiden andern bedürfen keines Beistandes.“

Hierauf wurde die Treppe niedergelassen und zwei Matrosen stiegen zu uns herab.

„Zuerst die Dame,“ sagte ich fast tonlos; mir wurde plötzlich so eigen zu Muthe, daß ich mich fest an den Mast klammern mußte, um nicht umzusinken.

Sie faßten sie an den Armen, hoben sie geschickt auf die Treppe und halfen ihr auf Deck.

„Forward, treuer Gefährte!“ rief ich mit meiner letzten Kraft, während sich alles um mich drehte, „sie . . . sie ist . . . gerettet . . . ich glaube . . . ich sterbe . . . Gott segne sie! . . . und . . . Ihre Hand . . . braver Maat . . .“

Ich erinnerte mich noch, daß ich diese Worte mit großer Anstrengung ausstieß und mit verschleiertem Blick sah, wie Forward auf mich zustürzte. Er fing mich in seinen Armen auf, als ich zusammenbrach.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Damenheim-Lotterie; Hauptgewinn i. W. M. 50,000 Ziehung am 16. September cr. Loose a M. 1,10.
Schneidemühler Pferde-Lotterie; Hauptgewinn M. 10,000. — Loose a M. 1,10.
Görlitzer Klassen-Lotterie; 1/2 Loos zur I. Klasse M. 3,30.
Oskar Drawert, Thorn.

Das Grundstück
Neue Kulmervorstadt, Kirchhofstraße Nr. 65 ist zu **verkaufen.**

10 fette junge Schweine,
circa 200 Pfd. schwer, sind **verkäuflich** in **Ostrowitt bei Schönsee, Wpr.**

Zahle die höchsten Preise für
Getreide.
Amand Müller.

Zahnarzt Loewenson.
Breitestraße 26
(Eingang Schillerstraße, **Schlesinger.**)

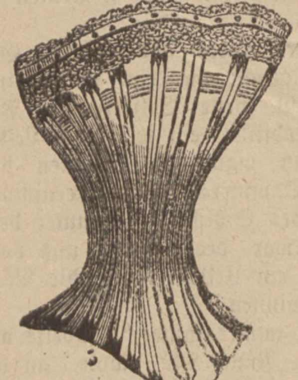
Zahn-Atelier
für künstl. Zähne und Plomben pro Zahn 3 Mark.
H. Schmeichler,
Brückenstr. 38.
Alte Gebisse werden umgearbeitet.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Photographisches Atelier
von **H. Gerdom**, Thorn, Neustädt. Markt.
Mehrfach prämiirt.
Photograph des deutschen Offizier- und Beamten-Vereins bin **ich** hier am Orte nur allein.

Erste
Hamburger Neuplätterei, Gardinenspannerei u. Feinwäscherei
von Frau **Maria Kierszkowski** geb. **Palm** befindet sich Gerechtestraße Nr. 6, 2 Treppen.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Post.
J. Globig, **Klein Mocker.**



Corsets
neuester Mode,
sowie
Geradehalter.
Nähr- und Umstands-Corsets
nach sanitären Vorschriften
Neu!!
Büstenhalter, Corsetschoner
empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Gummi-Artikel.
Preisliste gratis und franco.
J. C. Weisser Nachf.,
Frankfurt a. M.
O. B. 127 Fk.

Haupttreffer **Mark**
50 000
Werth.
4874
Gewinne von Mark
150 000
Werth.

Grosse Damen-Heim-Lotterie zu Cassel.
Ziehung am 16. und 17. September 1897.
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Porto u. Liste 20 Pfg.)
auch gegen Briefmarken, empfiehlt
Carl Heintze, **Berlin W.** Unter den Linden 3.
Loose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

F. F. Resag's
Deutscher Kern-Cichorien
aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

Schering's Malzextrakt
ist ein ausgezeichn. Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** u. **Rekonvaleszenten** u. bewährt sich vorzügl. als Linderung bei Reizzuständen der **Athmungsorgane**, bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c. Fl. 75 Pf. u. 1.50 M.
Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Fl. M. 1.— u. 2.—.
Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. **Preis Fl. M. 1.—.**
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogen-Handlungen.
Niederlagen: Thorn: Sammtl. Apotheken, **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

Gelegenheitskauf. Neue rothe Prachtbetten mit kl. unbed. Fehl., mit sehr weich. Bettf. gef. Ober-, Unterbett u. Kissen nur 10 1/2 Mk., beff. 12 1/2 Mk. Prachtv. Hotelbetten 16 Mk. Br., roth, rosa Herrschaftsbetten nur 20 Mk. — Ueber 10 000 Familien haben meine Betten im Gebrauch. — Eleg. Preisl. gratis. Nichtpass. zahle das Geld retour. **A. Kirschberg, Leipzig,** Pfaffendorferstraße 5.

Ein Pferdestall
ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apother Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) a. d. Kronen-Apotheke, Berlin, **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt i. d. meisten Apotheken**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Für Eheleute
von höchster Wichtigkeit ist das Werk des praktischen Arztes Dr. C. Wehr, Die Ehe ohne Kinder. Mit Abbildungen. Gegen Einsend. von nur 70 Pf. in Marken erfolgt portofreie Zusendung als Doppelbrief. **H. Gutbier, Berlin W 62, Schillstr. 4.**
Umsonst wird das reich illustr. umfangreiche Preisbuch, viele ärztliche Abhandlungen, Gutachten, Rathschläge, Dankschreiben etc. enthaltend, beigefügt. (Allein bestellt 40 Pf.) **H. Gutbier, Berlin W. 62.**
F. L. C. 210.

Interessante Bücher.
Reichhaltiger Catalog gegen 20 Pfg. Porto verschlossen durch
A. Hesse, Eschwege, Schildgasse 2.

Wohnungen
v. je 2, 3, 4 ev. auch 7 Zimmern mit allen bequemen, hellen Nebenräumen, incl. Balkon, Gas- u. Badeeinrichtung 2c. habe in meinem neu erbauten Hause Gerstenstraße per 1. Oktober cr. billig zu vermiethen.
August Glogau, Wilhelmsplatz.

Zu meinem Hause Bachestraße 17 ist eine
herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör in der III. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Die zweite Etage
Breitestrasse 17, 6 Zimmer, Küche und Zubehör v. 1. Octbober zu **vermiethen.**
M. Berlowitz.

Altstädtischer Markt 35,
I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Eine Wohnung
von 3 Zimmern in der Albrechtstraße 2, parterre, versetzungshalber per 1. October **zu vermiethen. Ulmer & Kaun.**

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Waldstr. 74, 1 Tr., vermiethet Culmerstr. 20, I, **Nitz.**

Mittelwohnungen zu verm. Hohestr. 7.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer mit Zubeh., 3 Treppen **Culmerstraße Nr. 20,** zu vermieth. für 96 Thaler.

Mittelwohnung,
Brückenstr. 14, 1., per 1. Oktober zu verm. Näheres Gerberstr. 33, II.

In meinem Neubau **Wilhelmsstadt, Bismarckstraße,** sind zum 1. October noch zu vermiethen:
2 herrschaftliche Wohnungen, 1 großes Kellergeschoß.
Arthur Ziesak.

Einige kl. und Mittelwohnungen zu vermiethen Heiligegeiststr. 9. Besichtigung Nachmittags 4—6 part. links.

2 Stuben, Kammer und Küche zu vermiethen Seglerstraße 9, 1 Tr.

Ein kleiner Laden
der sich auch zum Bureau eignet, ist per sofort oder 1./10. zu vermiethen.
J. Murzynski, Gerechtestraße 16

Eine Wohnung 4—5 Zimmer Küche und Zubehör, Baderstraße 20 per 1. Oktober zu **vermiethen. S. Wiener.**

In dem Neubau **Wilhelmsstadt, Friedrich** und **Albrechtstraßen-Ecke,** sind zum ersten Oktober
Wohnungen
von 3 bis 8 Zimmern nebst Zubehör eventl auch Pferdestall zu vermiethen.
Konrad Schwartz.

Mellien- u. Hofstr.-Ecke
ist die **1. und 2. Etage** mit allem Zubehör, mit auch ohne Stallungen, von sofort zu vermiethen. **H. Becker.**

Altstädt. Markt Nr. 28,
2. Etage, **elegante herrschaftl. Wohnung,** besteh. aus 6 großen hellen Zimmern, Entree Badestube, Balkon, in allen Theilen auf das Feinste renovirt, per 1. October d. J. zu vermiethen. **J. Biesenthal.**

Ein eleg. möbl. Vorderzimmer,
parterre, zu vermiethen **Brückenstraße 4.**

4 Zimmer, erste Etage,
und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen
A. Kirmes, Elisabethstraße.

2 herrschaftl. Wohnungen,
I. Etage (v. 1. Oktober), Preis 770 Mk. u. II. Etage (v. sofort), Preis 700 Mk, beide bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Entree (m. s. Eingang zu Zimmern, daher auch mit zum Bureau sehr geeignet) und allem Zubehör, sind zu **vermiethen.**
W. Zielke, Coppernicusstr. 22.

Mellienstraße 60 und Waldstraße 25 sind **mehrere Wohnungen** — von Mk. 282—360 jährliche Miethe — am 1. October beziehbar, zu **vermiethen.**
Nähere Auskunft ertheilt
Thorner Dampfmühle **Gerson & Cie.**

5 Zim. part., 6—7 „ II. Et., Küche, Bad und vielem Zubehör
Brückenstraße 18, zu **vermiethen.**

Balkonwohnung, 4 Zimmer, Küche und Speisekammer zu **vermiethen.**
Lemke, Mocker, Rayonstraße 8.

Eine kl. Wohnung v. 1. October zu verm. Seglerstr. 24. **Lesser Cohn.**

Eine Wohnung v 3 Zimmern und Zubehör für 90 Thaler zu verm. **Brückenstr. 16.**

Wohnung. Araberstraße 4 ist die **2. Etage,** bestehend aus 5 Zimmern nebst allem Zubehör, per 1. October **zu vermiethen.**

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen
J. Keil, Seglerstraße 11.

Kleine Wohnungen
zu vermiethen. S. Blum, Culmerstr. 7

Wohnung zu vermiethen bei **A. Wohlfeil.** Schuhmacherstr. 24.

Ein eventl. zwei zweifstr. nach der Straße gelegene gut
möblirte Zimmer
zu vermiethen **Culmerstrasse 22, II.**

Ein großer, heller, ehem.
Fabrikraum,
der sich zu jeder anderen Werkstatt vorzüglich eignet, sof. zu **verm.** Mellienstr. 81.

Eine Werkstatt mit Wohnung Mauerstraße 70 zu verpachten, auch ist das Grundstück unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen. A. Wittmann.**



Ernst Vogdt
Juwelier
Breslau
Ohlauerstr. 58/89
Abteilung I:
Uhren-, Gold- u. Silberwaren
Abteilung II:
Kunst-, Luxus- u. Bedarfsartikel
Spezialität: Sportartikel
f. Jagd-, Reit-, Rad-, Fahr-, Wassersport 2c.
Illustr. Haupt-Kataloge,
unentbehrliche Ratgeber b. Anschaffung v. Fest- u. Gelegenh.-Geschenken mit ca.
4000
Abbildungen gratis und franco.
Firma ist preisgekrönt i. In- u. Auslande m. **Ehrenpreis, gold. u. silb. Med.**
Tausende v. Anerkennungen für reelle Bedienung. — Circa
250000
i. d. Firma als gute, reelle Bezugsquelle bekannt. **Katalogaufl. f. 1898:**
150000.
Alt-Gold, Silber u. Edelsteine werden in jed. Höhe zu Tagespreisen eingekauft.
Weihnachtsaufträge erbitte des grossen Geschäftsandranges wegen reehtzeitig.

Fritz Teller,
Klingenthal in Sachsen.
Directe Bezugsquelle von besten Musikinstrumenten.
Specialität: Ziehharmonikas



Prima Stimmung; Dauerhafteste vernick. Claviatur. Unverwüstlicher Balg; vernickelte Falten und Stahlecken.
mit wohlklingendem kräftigen Orgelton zu folgenden billigen Preisen: 2chörig M. 5, 6; 3chörig Mk. 8; 4chörig Mk. 10. 2 Reihen: Mk. 12, Mk. 15, Mk. 18.
Harmonika-Schule gratis.
Piston-Accordeons



von Mk. 2.— bis 3.50. Schule gratis. Illustr. Preisliste über Musikinstrumente aller Art frei.
Versand nur gegen Nachnahme.



Musik-Instrumente
aller Art, **Blas- u. Streichinstrumente** sowie **Harmonikas, Zithern** 2c. versendet direkt ab Fabrik
Gotthard Doerfel,
Klingenthal, Sa.
Preisliste gratis und franco.

Nähmaschinen!
Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie,
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.